



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

DATENBANKEN

Daten vor und hinter der Bezahlschranke

**Die große Leserumfrage:
Ancestry, MyHeritage, Geneanet, FamilySearch**

**Ein Jahr Archion
Zehn Jahre Ancestry**

SOFTWARE
Family Tree Maker

Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Schifferstraße 2, 16816 Neuruppin

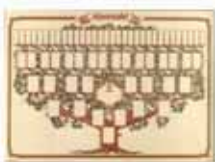
www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de



Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige
Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher,
Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm,
Ahnennäpfe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs
zur Familienforschung



Fachliteratur
und Nachschlagewerke



...und vieles
andere mehr!

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

AHNENFORSCHUNG MIT RS-AHNEN



Eine umfangreiche Eingabe- und Anzeigemöglichkeit bietet, das seit über 15 Jahren bewährte, Ahnenprogramm RS-AHNEN. Ab September 2014 nun in der aktuellen Version 4.01.2, überarbeitet bzw. verbessert, und um einige Funktionen erweitert. Neben der Erstellung von Tafeln können auch verschiedene Listen und eine Ahnen-Homepage generiert werden. GEDCOM Import und Export, sowie die Erstellung von CSV-Dateien (Excel Tabellen) und FOKO Listen sind möglich. Neben der Verwaltung von beliebig vielen Ehen und Paten, können auch Lebensläufe und Wohnorte verwaltet werden. Zur sicheren Dateneingabe gibt es eine Fehler- u. Plausibilitätsüberprüfung sowie eine interne Datensicherung für die wichtigsten eingegebenen Daten. Kleinere Updates oder Fehlerbeseitigungen können **kostenlos** von der Homepage des Autors herunter geladen werden.

Für Mitglieder eines beliebigen Genealogischen Vereins,
gibt es 10,00 EUR Rabatt bei der Bestellung einer Vollversion.
Normalpreis 40,00 EUR, Updatepreis 15,00 EUR.

RS-AHNEN ist unter Windows 95/98/XP/VISTA/Win 7/Win 8/8.1 u. Win 10 lauffähig.

Autor: Karsten Rudorf, 29410 Salzwedel, Am Karlsfeld 9

Homepage: <http://www.rsahnen.info>, E-Mail: KarstenRudorf@t-online.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

viele von Ihnen haben sich an unserer Umfrage zu den vier großen internationalen Datenbanken beteiligt – dafür möchten wir uns auf diesem Weg noch einmal herzlich bedanken! Die Ergebnisse stellen wir Ihnen in der aktuellen Ausgabe vor.

Außerdem finden Sie in unserem Heft die kritische Würdigung gleich zweier „Datenbank-Jubiläen“: ein Jahr Archion und zehn Jahre Ancestry.de. Letzteres ist gleichbedeutend mit zehn Jahren kommerzieller genealogischer Datenbanken in Deutschland – ein Grund mehr, sich diesem Thema zu widmen.

Mitten in die Vorbereitung dieses Heftes platzte die Nachricht, dass Family Tree Maker, eines der renommiertesten Genealogieprogramme, eingestellt wird. Damit stand auch der Software-Schwerpunkt für diese Ausgabe fest. Der Artikel musste mehrmals umgeschrieben werden, um die auf die Ankündigung folgenden Ereignisse einzubeziehen. Und wir hinterfragen die Begründung von Ancestry zum geplanten Ende des Programms: dass durch die Eingabe von Daten direkt auf einer Weboberfläche der großen Datenbanken das klassische Desktop-Programm überflüssig würde. Alle vier großen Datenbanken bieten ja die Möglichkeit, Funktionen ähnlich einer klassischen Software zu nutzen, und etliche Familienforscher tun das auch. Aber ob das tatsächlich die Zukunft ist?

Nach dem Fotokopierer und den ersten, aus heutiger Sicht sehr schlichten Genealogieprogrammen war das Internet mit den Online-Datenbanken die „dritte industrielle Revolution“ der Familienforschung, vermutlich die mit den weitreichendsten Folgen. Deshalb widmen wir gleich zwei Hefte dem Schwerpunktthema Datenbanken: In diesem sind es „die vier Großen“, im nächsten Heft die vielen kleinen, spezialisierten, die Vereine und andere Organisationen oder sogar einzelne Familienforscher anbieten. Für das gesamte „Datenbank-Ökosystem“ bietet ein Heft nicht genug Platz – was zeigt, wie groß die Auswahl inzwischen ist. Vielleicht haben Sie ja auch schon einen Familienzweig dank Online-Daten weiter zurückverfolgen können – oder Sie finden in einem der ersten beiden Hefte des Jahres 2016 den entscheidenden Tipp, wo Sie noch suchen könnten. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg dabei!

Ihre

Renate Ell



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 1/2016

DATENBANKEN

Die vier Großen im Meinungs-Spiegel: Ancestry, FamilySearch, Geneanet, MyHeritage	6
Archion im Urteil der Nutzer	10
Ein Jahr Archion – Lust und Frust	14
Der Kirchenbuch-Coup	17
Zehn Jahre auf dem deutschen Markt – Ancestry	18

SOFTWARE

Totgesagte leben länger: Family Tree Maker	22
Kommentar: Festplatte, Cloud oder Internet?	27
Software-Updates	28

COMPGEN

CompGen DES-Projekte	30
----------------------	----

Kaleidoskop	5
Leserbriefe	32
Kurzmeldungen international	33
Zu guter Letzt	34
Vorschau	34
Impressum	34

Titelfoto: ©momius/Fotolia.com

DATENBANKEN



In unserer Umfrage wollten wir wissen: Wie nutzen Sie die vier großen Datenbanken Ancestry, FamilySearch, Geneanet und MyHeritage – und wie zufrieden sind Sie? 1.118 Familienforscher haben uns ihre Meinung gesagt.

Seite 6

DATENBANKEN



Ein Jahr Archion – Lust und Frust: Von vervielfachten Ahnen und dem Rennen gegen Wände: ein Erlebnisbericht.

Seite 14

SOFTWARE



Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein: Zum Jahresende wurden Vertrieb und Weiterentwicklung von Family Tree Maker (FTM) eingestellt. Knapp zwei Monate später Erleichterung: Unter neuer Flagge geht es weiter. Aber warum kam es zu diesem Wechsel und wie geht es weiter?

Seite 22



Foto: M_Lipolen/fotolia.com

GRABSTEINFOTOS ERLAUBT

Im Urteil des Amtsgerichts Mettmann (Urteil vom 16.06.15, 25 C 384/15 – Grabsteinfotos) wurde verkündet: Das Fotografieren eines Grabsteins und die anschließende Veröffentlichung des Lichtbilds im Internet stellen keinen Eingriff in das postmortale Persönlichkeitsrecht dar. Der volle Text des Urteils ist im Internet nachzulesen. Alle Fragen und Antworten zum CompGen-Grabsteinprojekt sind in einer ausführlichen FAQ-Liste zu finden.

Auch in Großbritannien gibt es Friedhöfe, auf denen Behörden das Fotografieren verbieten wollen. Der Historiker und Archäologe Howard M. R. Williams von der Universität Chester beschäftigt sich mit der Archäologie von Tod und Begräbnissen. Nachdem die Stadt Birmingham einer historisch interessierten Gruppe verboten hat, weitere historische Grabsteine auf zwei Friedhöfen ohne schriftliche Erlaubnis für jeden einzelnen Stein zu fotografieren, tritt er in seinem Blog für

das unbeschränkte Fotografieren von Grabsteinen ein. Williams führt in seinem Blog 14 gute Argumente an, warum die Grabsteine fotografiert werden dürfen und sollen. GJ ■



Transkript
Büro für Umschreibearbeiten von
alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe	überträgt und
Urkunden	kommentiert
Tagebücher	erfahrene
Gerichtsakten	Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

ADRESSBUCH BERLIN 1957

Das Berliner Adressbuch von 1957 mit über 2.400 Seiten und über einer Million Einträgen für die West-Berliner Bezirke ist das erste dieser Art, das nach 1943 erschienen ist, und damit eine wichtige Quelle, um nach dem Verbleib von Einzelpersonen oder Familien nach dem Zweiten Weltkrieg zu forschen. Es wird auf der von Marc Jarzeowski betriebenen Webseite taxodium.eu („Genealogische und historische Recherche“) kostenlos und ohne Registrierung zur Verfügung gestellt. Die Scans wurden auf 82 herunterladbare PDF-Dateien aufgeteilt. GJ ■

GENEALOGISCHER ZEITSTRAHL

Es gibt ja verschiedenste Formen, seine genealogische Forschung darzustellen. Mit Desktop-Software gibt es bereits tolle Optionen, aber auch die Online-Anbieter ziehen immer mehr nach. Mit der englischen Website Twile.com ist nun ein weiterer Anbieter dabei. Twile ist eine Website, mit der der Nutzer nach Anmeldung (entweder direkte Anmeldung oder mit Facebook-Login) die Option hat, eine GEDCOM-Datei hochzuladen oder Daten manuell einzugeben. Die nun vorhandenen Daten werden in dem weitläufig bekannten Vorfahren-Nachkommen-Diagramm dargestellt oder eben als Zeitleiste. Dies ist eine der schönsten Formen, um die Forschung darzustellen, da hier der chronologische Ablauf der Familienereignisse erhalten bleibt. Bei Twile haben die Nutzer weiterhin die Möglichkeit, vorbereitete Meilensteine wie den Ersten und Zweiten Weltkrieg oder auch eigene Meilensteine hinzuzufügen. Natürlich können sie noch entsprechende Bilder einbinden oder auch Familienmitglieder zur gemeinsamen Arbeit an der Zeitleiste einladen. Twile gibt es als Free- und Premium-Version. Der Unterschied liegt darin, dass Premium-Nutzer unbegrenzt Meilensteine, Fotos und GEDCOM-Dateien importieren können. TK ■



Foto: bluedesign/fotolia.com

INFO

Die Links zu diesem Heft finden Sie wie immer in der herunterladbaren PDF-Datei. Ausgedruckt lässt sie sich bequem ins Heft legen, auf der Festplatte gespeichert können Sie die Links anklicken und die entsprechenden Internetseiten bequem im Browser öffnen, ohne die teilweise sehr langen Direktlinks eintippen zu müssen.



ENKELTRICK MIT GENEALOGIE-LÜGE

Das Polizeipräsidium Neubrandenburg berichtete Anfang Februar in einer Pressemitteilung von einer 92-jährigen Frau, die sich „mehrfach mit Anrufen eines angeblichen Ahnenforschers konfrontiert sah, der umfänglich Daten abfragen wollte und nun um 10.000 Euro bat“. Offenbar handelt es sich um eine neue Variante des bekannten „Enkeltricks“, mit dem Betrüger alte Menschen um ihre Ersparnisse bringen. RE ■



Foto: momius/fotolia.com

Die vier Großen im Meinungs-Spiegel

Von Renate Ell

In unserer Umfrage wollten wir wissen: Wie nutzen Sie die vier großen Datenbanken Ancestry, FamilySearch, Geneanet und MyHeritage – und wie zufrieden sind Sie?

1.118 Familienforscher sagten uns ihre Meinung.

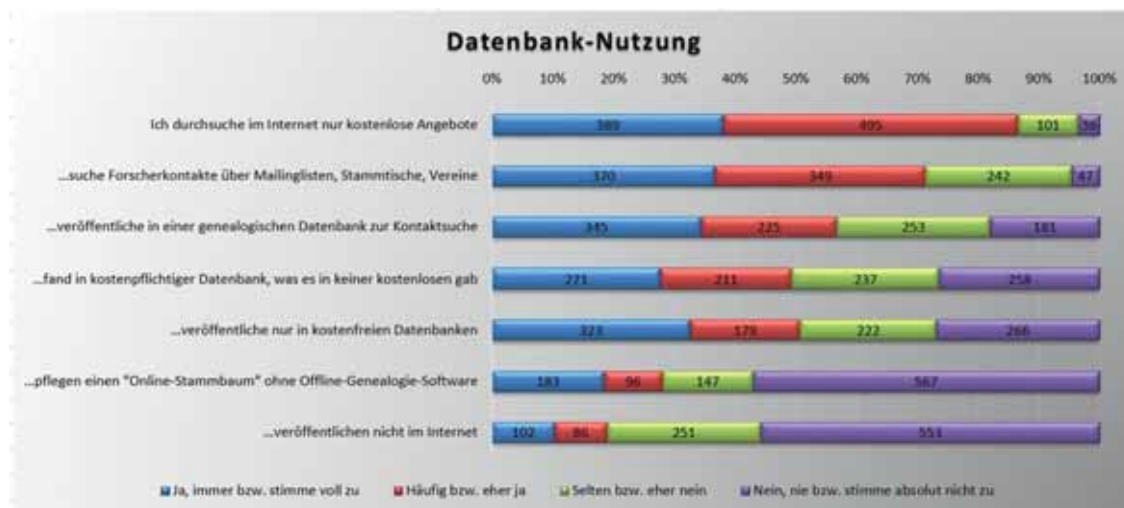
Um es gleich vorweg zu nehmen: Das leidige Thema „kopierst Du noch oder forschst Du schon“, gern auch als „Datenklau“ bezeichnet, also das mehr oder weniger wahllose Übernehmen von genealogischen Daten ohne Quellenangabe, und manchmal auch ohne dass sie passen, soll hier nicht vertieft werden. Offenbar gehört es zu Datenbanken wie eine Suchmaske. Und kein Datenbankbetreiber kann dagegen etwas tun – das können nur die Familienforscher selbst. Insofern trifft die Klage über die schlechte Qualität der von Nutzern hochgeladenen Stammbäume alle Datenbanken, die eine solche Funktion anbieten. Und: Ja, wir kennen den Unterschied zwischen einem Stammbaum und einer Ahnentafel, aber wir verwenden den Begriff in diesem Fall für eine Datenbank-Funktion.

Nun aber zur Umfrage selbst, die inspiriert wurde durch die häufig wiederkehrenden Diskussionen über kostenlose und kostenpflichtige Angebote. In unserer ersten Frage zeigte sich gleich: Ein Großteil der Nutzer bevorzugt die kostenlosen Angebote, aber viele haben auch in kostenpflichtigen Datenbanken schon Daten oder Kontakte gefunden, die es nur dort gab. Rund die Hälfte der Nutzer veröffentlicht Daten ausschließlich in kostenlos zugänglichen Datenbanken. Und nur eine Minderheit der Nutzer veröffentlicht gar keine Daten im Internet.

Die Umfrageteilnehmer konnten nach diesem Einstieg entscheiden, für welche Datenbanken sie Fragen beantworten mochten. Von den 1.118 Teilnehmern haben 705 Ancestry, 696 FamilySearch, 384 Geneanet und 300 MyHeritage bewertet – viele von ihnen haben sich also zu mehreren Ange-

boten geäußert. Wobei nicht alle Antworten auch Fragen zu allen Funktionen bearbeitet haben, etwa wenn sie keine Daten im Internet veröffentlichen. Ob die abnehmende Teilnehmerzahl bei den Datenbanken mit einer gewissen Erschöpfung zu tun hatte (obwohl man die Beantwortung unterbrechen und später fortsetzen konnte), oder eher mit den Nutzerzahlen, ist nicht nachvollziehbar; aus Gründen der Fairness haben wir die vier Anbieter schlicht in alphabetischer Reihenfolge „abgefragt“.

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Datenbanken, die im jeweiligen Angebot begründet sind: Bei Ancestry ist die Suche nach digitalisierten Dokumenten für 92 % aller Teilnehmer „sehr wichtig“ oder „weniger wichtig“, für 87 % die Suche in den Daten anderer Nutzer. Bei Geneanet hingegen sind für 96 % Stammbaumdaten und für 67 % Doku-



Die Antworten werden hier gekürzt wiedergegeben

mente wichtig, dort gibt es keine Dokumente mit Personenstandsdaten. Eigene Daten zu veröffentlichen bezeichnen 54 % der Geneanet- und 49 % der Ancestry-Nutzer als wichtig, bei FamilySearch nur 27 %. Dort ist die Suche in der Datenbank für 99 % der Teilnehmer wichtig, das Dokumenten-Angebot für 92 %. Da sehr wenige Teilnehmer die entsprechenden Fragen für MyHeritage beantwortet haben, sind dort keine statistischen Aussagen möglich.

Daten und Dokumente suchen

Mit den Basis-Suchfunktionen sind die Umfrage-Teilnehmer (sehr) zufrieden. Mit Note 2,2 werden die Funktionen zur Suche nach Daten oder Dokumenten und zur Nutzung der Funde bei Ancestry und Geneanet bewertet. Ebenfalls 2,2 bekommt FamilySearch für die Suche in historischen Daten, aber nur 2,8 für die Suche in den Genealogien anderer Forscher. Bei MyHeritage fällt auf, dass sehr viele Nutzer Suchfunktionen nicht kennen oder nicht nutzen, was negativ in die Bewertung einfließt; dadurch bekommt „SuperSearch“ Note 3,0 bei 21 % und „SearchConnect“ 4,3 bei 56 % Nicht-Nutzern.

Digitalisierte Dokumente anschauen, herunterladen oder mit Personen im veröffentlichten Stammbaum verknüpfen (was einer Quellenangabe entspricht) kann man vor allem bei FamilySearch und Ancestry. Bei letzterem werden Viewer, Herunterladen und Verknüpfen mit 2,0 bewertet. Der FamilySearch-Viewer bekommt eine 2,3, die Navigation zu den Dokumenten 2,5, das Verknüpfen spielt kaum eine Rolle. Bei Geneanet und MyHeritage fehlt bislang ein relevantes Angebot an Dokumenten aus Deutschland für solche Funktionen.

Die Verfahren im Internet

Wer einen „Online-Stammbaum“ hochlädt, kann auf neue Forscherkontakte hoffen und bekommt zudem bei allen Anbietern Hinweise auf möglicherweise identische Personen in der Datenbank, d. h. in den Stammbäumen anderer Nutzer oder in historischen Daten. Ancestry und MyHeritage bieten häufig Daten von FamilySearch an. Dort kommen die Hinweise unaufgefordert, man muss sie nur noch durchsehen und bestätigen oder ablehnen. Die Ancestry-Hinweise bekommen die Note 2,5, bei MyHeritage die SmartMatches 2,1 die RecordMatches 2,3. Auch die Geneanet-Vergleichsfunktion bekommt nur Note 3,1: Dort muss man die Übereinstimmungen aktiv abrufen: Das tun viele Nutzer nicht, was negativ in die Note einfließt. Dasselbe gilt für FamilySearch mit 4,2. Bei Geneanet nutzen aber 67 % die Möglichkeit, eine Suche zu speichern; Ergebnisse kommen dann per Mail.

Nicht alle Umfrage-Teilnehmer haben die Einstellungen für die Sichtbarkeit ihrer Daten im Blick. So wissen knapp 8 % der Ancestry-Nutzer nicht, ob ihr Stammbaum ein „öffentlicher“ (den haben 59 %) oder „privater Mitglieder-Baum“ (wird von 33 % geführt) ist, rund 23 % gaben an, die Datenschutzeinstellungen nicht zu kennen oder nicht zu nutzen. Bei FamilySearch gaben 36 % an, dass sie die Datenschutzfunktionen nicht kennen, weitere 23 % kennen sie zwar, nutzen sie aber nicht. Bei Geneanet kennen rund 40 % die Einstellungen zum Anzeigen der „Zeitgenossen“ nicht, weitere 30 % nutzen sie nicht, d. h. es gilt die vorgegebene Einstellung. Bei MyHeritage nutzen oder kennen knapp 19 % die Einstellungen zur Privatsphäre nicht.

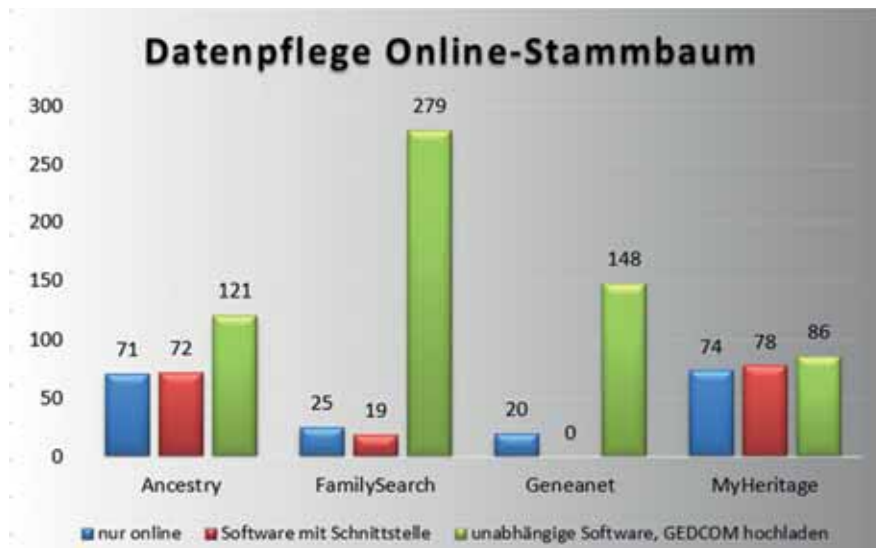
Geneanet und MyHeritage bieten mehrere Werkzeuge für die Auswertung von Familiendaten an, beispielsweise Verwandtschaftsrechner. Während sie bei MyHeritage gut ankommen, werden sie bei Geneanet von einem Großteil der Umfrage-Teilnehmer nicht beachtet.

Mit oder ohne Genealogieprogramm?

Bei allen vier Anbietern kann man genealogische Daten in Form einer GEDCOM-Datei hochladen, was auch bei allen gut bis sehr gut bewertet wird. Alle bieten auch die Möglichkeit, Basis-Funktionen eines Genealogie-Programms direkt im Browser zu nutzen: Personen anlegen, bearbeiten oder löschen, Quellen, Fotos oder Dokumente verknüpfen (selbst hochgeladene oder aus dem Bestand der Datenbank), Notizen ergänzen. 41 % der Umfrage-Teilnehmer nutzen diese Funktion bei MyHeritage, 31 % bei Ancestry, 12 % bei Geneanet und 8 % bei FamilySearch.

Ancestry, FamilySearch und MyHeritage bieten darüber hinaus die Möglichkeit, Daten auf dem PC mit einem kostenlosen Genealogieprogramm zu bearbeiten und über eine Schnittstelle mit dem Online-Stammbaum abzugleichen. Bei MyHeritage nutzen 37 %, bei Ancestry 31 % und bei FamilySearch 6 % diese Methode.

Aber selbst bei Ancestry und MyHeritage sind die „GEDCOM-Hochlader“ in der Mehrheit. Wer mit einem unabhängigen Programm ohne Schnittstelle arbeitet, hat nicht nur mehr Auswahl bei der Software, sondern die Daten können auch nicht aus Versehen ins Netz geraten, weil man eine automatisch ablaufende Funktion übersehen hat.



(Mehrfachantworten möglich)

Alle Datenbanken bieten inzwischen Apps an, mit deren Hilfe man via Smartphone oder Tablet auf die eigenen Daten zugreifen oder andere Funktionen nutzen kann. Sie werden allerdings relativ wenig genutzt: Ancestry ist der Spitzenreiter mit 31 % Umfrageteilnehmer, gefolgt von MyHeritage mit 19 %, FamilySearch mit 9 % und Geneanet mit 8 %.

Erwartungen erfüllt?

Die meisten Umfrageteilnehmer kennen die Datenbanken (außer dem „Neuling“ MyHeritage) schon viele Jahre, 55 % forschen auch schon etliche Jahre und haben einige Erfahrung, 37 % forschen schon (sehr) lange und haben viel Erfahrung; drei Viertel sind Männer. Wie gut haben die Datenbanken ihre Erwartungen erfüllt? Dies konnten sie für fünf „Disziplinen“ in einer Multiple-Choice-Frage beantworten (siehe Grafik). Und sie konnten in eigenen Worten formulieren, was ihnen an den Datenbanken besonders gut oder besonders wenig gefällt.

Vor dem Blick auf die Ergebnisse lohnt sich ein Blick auf das recht unterschiedliche

Auftreten der Datenbanken. Ancestry präsentiert sich als globaler Branchen-Primus. Familienforschung funktioniert dort in drei einfachen Schritten: Stammbaum anlegen, Originaldokumente einsehen (etwas widersprüchlich: „Sehen Sie die Originaldokumente Ihrer Ahnen ein und prüfen, ob es sich tatsächlich um den gesuchten Vorfahr handelt.“), Ergebnisse speichern. Die Startseite von FamilySearch zeigt bunte Familienbilder – dahinter trifft man auf eine schlichte, inzwischen modern gestaltete Datenbank. Wer Geneanet aufruft, findet ein Suchformular, das ohne Anmeldung direkt in die Datenbestände führt, sowie ein Formular für die Eingabe der eigenen Eltern („Beginnen Sie Ihren Stammbaum“) samt Link zum Hochladen einer GEDCOM-Datei. Daneben präsentieren Fotos mit kurzen Texten Angebot und Inhalte. Auf der aufgeräumten Startseite von MyHeritage ist prominent die Werbung für „DNA-Matching“ platziert („Sie kommen in Ihrer Genealogie nicht weiter?“), wer auf „Registrieren“ klickt, erfährt von der riesigen (Dokumenten-)Datenbank und dass vieles automatisch geht. Das Design ist teilweise recht farbenfroh und mit den ge-

zeichneten Figürchen stets wiedererkennbar. Alle Datenbanken werben mit sechs- bis siebenstelligen Zahlen zu Daten, Dokumenten und ggf. „Mitgliedern“.

In unserer Zufriedenheits-Umfrage belegt Ancestry den Spitzenplatz bei der Suche nach Dokumenten, knapp vor FamilySearch. Nur diese beiden Datenbanken bieten Primärdaten wie Kirchenbücher oder Zivilstandsregister. 75 % der Umfrage-Teilnehmer gaben einen positiven Kommentar ab, lobten vor allem das große Angebot an Dokumenten und Daten, die Hinweis-Funktion, die Kontakte zu anderen Forschern, die übersichtliche Gestaltung und die Suchfunktion, bei der man die Genauigkeit einstellen kann. Dass Ancestry sehr viele Dokumente aus den USA bietet, wird positiv wie negativ angemerkt – je nach Forschungsinteressen. 85 % wollten Kritik loswerden, vor allem an der schlechten Datenqualität der Stammbäume, dem „Datenklau“, und den gestiegenen Kosten (12,99 bzw. 22,99 Euro monatlich mit Dokumenten nur aus Deutschland bzw. aus aller Welt). Oder überhaupt an den Kosten: etwa „Rechte an eigenen Daten gehen verloren und werden kostenpflichtig weitergegeben“.

FamilySearch belegt Platz 1 bei der Suche nach Daten. Je 79 % der Teilnehmer gaben positive und negative Kommentare ab. Sie loben durchgängig den kostenlosen Zugang zu einer Fülle von Daten und Dokumenten. Kritisiert wird die mitunter schlechte Qualität der Kirchenbuch-Transkriptionen oder beim Stammbaum die Möglichkeit, dass jeder andere Nutzer die Daten nicht nur kommentieren, sondern auch bearbeiten kann.

Geneanet belegt den Spitzenplatz in der Disziplin Forscherkontakte. Es ist die einzige Datenbank, bei der mehr Teilnehmer Lob als Kritik äußerten: 86 % gegenüber 57 %. Gelobt werden der kostenlose Zugang zu den Daten anderer Forscher, der

Die Zahl hinter dem jeweiligen Datenbank-Namen entspricht der durchschnittlich vergebenen Schulnote.



Standort in Europa, die kürzlich erweiterte Suchfunktion, und die Möglichkeit, auf der persönlichen Seite Familiengeschichten oder Bilder zu veröffentlichen oder zu verlinken – was aber nur wenige auch tun. Kritik wird geäußert an der „Frankreich-Lastigkeit“ mit der manchmal holprigen Übersetzung, dem geringen Angebot an Dokumenten und – wenn auch seltener als bei Ancestry – am Datenkopieren oder fehlenden Quellenangaben. Und obwohl die Daten der Nutzer komplett gratis zugänglich sind, Premium-Nutzer lediglich einige verbesserte Such- und Analyse-Werkzeuge oder Zugang zu Dokumenten haben, wird auch hier vereinzelt über die Kosten (35 Euro jährlich) geklagt.

MyHeritage belegt den Spitzenplatz in der Disziplin „Daten veröffentlichen“. Bei den Kommentaren kommt die Datenbank mit weitem Abstand am schlechtesten weg: nur 54 % der Teilnehmer gaben einen positiven, 97% einen negativen Kommentar ab. Lob ernten Optik, leichte Bedienbarkeit und Funktionen der Familienseite, etwa die SmartMatches oder die Personenerkennung auf Fotos. Kritisiert werden vor allem die sehr geringen Möglichkeiten mit einem kostenlosen Zugang (begrenzte Personenzahl, kein Datenabgleich, kein Kontakt zu

anderen Forschern). Zahlende Kunden bemängeln weit verbreitetes Datenkopieren, Probleme beim Löschen von Daten, nicht passende „Matches“, ein schlechtes Preis-Leistungs-Verhältnis und ein schwer durchschaubares Kostenmodell (je nach Umfang 8 bis 20 Euro monatlich). Dieses ist nur für bereits registrierte Kunden einsehbar – oder im GenWiki. Ein Teilnehmer schreibt: „Ich bin ja völlig bereit, für einen guten Service zu zahlen, das tue ich bei Ancestry und Geneanet sehr gerne, aber hier hat man ... das Gefühl, abgezockt zu werden und auch noch als „Datenmilchvieh“ zu fungieren ...“.

Fazit

Dass genealogische Daten oder Dokumente nur gegen Bezahlung zugänglich sind, stößt immer noch auf prinzipielle Kritik. Die Geschäftsmodelle sind allerdings sehr unterschiedlich: Bei Ancestry und MyHeritage zahlen die Nutzer für die gesamte Infrastruktur einschließlich Querverweisen, insofern sind auch die kostenlos bereitgestellten Daten von Familienforschern hinter der Bezahlschranke. Geneanet hingegen stellt die Infrastruktur kostenlos zur Verfügung und hofft auf

möglichst viele Nutzer, die für mehr Dienste oder für Dokumente zu zahlen bereit sind. FamilySearch wird von der Kirche der Mormonen finanziert, die Daten geben tausende ehrenamtliche Helfer ein; etliche sind verbittert darüber, dass die Kirche Nutzungsrechte für diese Daten an Ancestry und MyHeritage vergibt.

Die vier Datenbanken haben einiges gemeinsam, aber es gibt auch viele Unterschiede, die einen direkten Vergleich erschweren. Die mäßigen Bewertungen einzelner Funktionen oder die deutlich formulierten Kritikpunkte können allerdings Familienforschern bei der Orientierung helfen.

Es wäre schön, wenn die Betreiber unsere Umfrage gründlich lesen würden: Hier sagen ihre Nutzer, was sie gut und weniger gut finden. Ob wir demnächst Verbesserungen sehen bei Funktionen, die kritisiert oder wenig genutzt werden? Zwar sind deutsche Nutzer bei allen vier Betreibern eine Minderheit – aber wer weiß...

INFO

Alle Daten unserer Umfrage können Sie mit der PDF zum Heft herunterladen, siehe Seite 5.

Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen e. V.

Seit mehr als 20 Jahren im Dienst der Genealogie

Unser Verband steht seit 1995 für ein hohes Maß an Kompetenz, Verlässlichkeit und Qualität auf dem Gebiet der professionellen Ahnenforschung. Ihre genealogische Anfrage wird an unsere fach- und gebietskundigen Mitglieder weitergeleitet, mit denen Sie Ihr Forschungsanliegen direkt abstimmen können.

Andrea Bentschneider
Eva Fintelmann
Margarete Handl
Reinhard Hofer
Karin Jauch
Bärbel K. Johnson
Jens Th. Kaufmann
Heidrun Kirchner
Manfred Köllner
Martin Kreder
Dr. Josef Mählmann
Paul-Anthon Nielson

Dr. Thomas Pöhlmann
Stefan Rückling
Kons. Thomas Scheuringer
Sabine Schleichert
Andreas Stephan
Karl-Heinz Steinbruch
Dr. Rolf Sutter
Carsten H. O. Tüngler
Bernhard Ullrich
Dr. Thomas Wagner
Markus Weidenbach
Friedrich R. Wollmershäuser

Der Verband

- trägt zur Qualifikation der Berufsgenealogen bei
- fördert ein einheitliches Berufsbild
- stärkt die Genealogie als historische Hilfswissenschaft
- arbeitet mit Archiven und genealogischen Vereinen zusammen
- ist Mitglied in der DAGV e.V.

Wir bieten Ihnen

- langjährige Erfahrungen bei familiengeschichtlichen Forschungen
- Forschungen in allen Arten von Archiven
- Auswandererforschungen
- Unterstützungen bei Ihrer Forschung
- EDV-gestützte Verarbeitung und Ausgabe der Forschungsergebnisse
- Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken
- Transkriptionen von alten Dokumenten

Wir verpflichten uns

- zur Einhaltung verbindlicher Grundsätze, die internationalen Standards entsprechen
- zur gewissenhaften Bearbeitung von Aufträgen
- zu nachprüfbaren, mit Quellenangaben versehenen Berichten

www.berufsgenealogie.net

Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen e. V.
Vors. Andrea Bentschneider, Cheruskerweg 1, 22525 Hamburg

Archion

im Urteil der Nutzer

Von Susanne Gerhard und Renate Ell

Von Mitte Dezember 2015 bis Anfang Februar 2016 lief die Internet-Umfrage der CG zu Archion, und Ende Dezember wurden die Forenbeiträge auf Archion ausgewertet.

Insgesamt haben sich 870 Familienforscher an der Umfrage beteiligt, die aber einzelne Fragen oder auch Teile von Fragen überspringen konnten.

Dass es Archion überhaupt gibt, sehen zahlreiche Nutzer als größten Vorteil – zeitlich und räumlich unabhängig und landeskirchen-übergreifend in Kirchenbüchern forschen zu können.

Die Kosten für die Archion-Pässe werden von 6 % der Teilnehmer als günstig, moderat, fair, angemessen oder vernünftig bezeichnet – 5 % hingegen monieren die Kosten. Ein kostenloses Probe- oder Schnupperabo wird mehrfach gewünscht sowie generell kostenloser Zugang mit Hinweis auf FamilySearch. Die Pässe könnten flexibler gestaltet bzw. vielfältiger werden: fünf oder zehn Tage oder drei Monate sind als Vorschläge zu lesen; letzteren Wunsch erfüllt Archion jetzt.

Für die Gestaltung der Website und die Navigation erhält Archion im Schnitt Note 2, aber immerhin 21 % (Optik) beziehungsweise 27,5 % (Navigation) der Teilnehmer geben nur ein „geht so“.

Interessant ist der Vergleich von Technik und Kommunikation anhand einiger zentraler Funktionen und Dienste (siehe Grafik).



Bei den Diensten, die mit Kommunikation zu tun haben, sind die neutralen und negativen Antworten häufiger. Hier macht sich die knappe Personaldecke von Archion bemerkbar – wobei im Lauf des Jahres 2015 „aufgestockt“ worden ist. Eine Rückfrage bei Archion ergab, dass eine zuverlässige Vorschau auf neue Digitalisate nicht möglich ist, weil Archion selbst oft Informationen über den Zustrom aus den Archiven fehlen oder es zu kurzfristigen Änderungen kommt. Unzuverlässige Prognosen zu veröffentlichen, sei aber sinnlos.

Viewer und Downloads

Der Viewer war bereits während des Betatests heiß diskutiert worden, und trotz Nachbesserungen hält die Diskussion auch seit Beginn des Live-Betriebs an.

Bei unserer Umfrage sieht man einen Schwerpunkt im Mittelfeld: „gut“ und „geht so“ wird bei allen Aspekten (Geschwindigkeit, Blättern, Zoomen, Drehen) häufig genannt, die Extremwerte „sehr gut“ und „schlecht“ deutlich weniger oft (siehe Grafik). Vor allem das Drehen scheint gern zu hakeln.

Der Server zeigte mitunter Schwächen, viele Nutzer wünschten sich hier mehr Leistung, damit die Stabilität von Archion zu Haupt-Betriebszeiten besser und der Seitenaufbau zügiger wird. Hier wurde mittlerweile von Archion nachgebessert.

Stufenloses Zoomen und eine größere Zoomtiefe stehen ganz oben auf der Wunschliste der Nutzer. Archion kann derartige Wünsche derzeit nur notieren. Ein verbesserter Viewer ist geplant, aber derzeit sind alle Möglichkeiten der Software ausgereizt. Zudem weist Geschäfts-

fürer Harald Müller-Baur darauf hin, dass die Zoomstufen jeweils der Auflösung des Digitalisats angepasst sind, darüber hinaus könne man aber das Bild mit der Browsersteuerung vergrößern.

Knapp zwei Drittel der Teilnehmer nutzen die Download-Funktion. Von den „Nicht-Downloadern“ erläuterten 83 % ihre Gründe dafür – der hohe Prozentsatz kann wohl als Maß für die Unzufriedenheit angesehen werden. Vor allem das von Archion vorgegebene PDF- anstatt JPG-Format, die mäßige Bildqualität im PDF sowie die schlechte Steuerbarkeit bzw. zu geringe Größe des Ausschnitts werden bemängelt. Archion hatte sich bewusst für eine PDF-Datei entschieden, um auch die detaillierten Quellenangaben mit übermitteln zu können.

Es wird auch beobachtet, dass die Anzeige im Viewer vor und das Ergebnis im PDF nach dem Download nicht übereinstimmen. Harald Müller-Baur gibt den Tipp, erst auf „Download“ zu klicken und dann den Ausschnitt festzulegen, das gelinge leichter. Zahlreiche Nutzer schildern eigene Lösungen: Screenshots und mehrere andere Tools wurden genannt, andere notieren die Fundstelle im Genealogieprogramm (oder exzerpieren den gewünschten Eintrag) und verzichten ohnehin auf Downloads.

Etwas mehr als die Hälfte der Antwortenden ist mit der Zahl der genehmigten Downloads zufrieden, der Rest empfindet genau entgegengesetzt.

Dass es wünschenswert wäre, die Beschränkung aufzuheben, darin sind sich die Nutzer sehr einig: 82 % stimmten „voll“ oder „eher“ zu. Archion bietet jetzt die Möglichkeit, zusätzliche Downloads zu erwerben, wenn das Kontingent aufgebraucht ist.

Ziemlich weit oben auf der Wunschliste der Nutzer: eine ganze Kirchenbuchseite lesbar herunterladen zu können! Rund 90 % sind dieser Meinung („voll“ und „eher“) – dennoch wird Archion dies auch in Zukunft nicht zulassen. Nur knapp 30 % sind damit glücklich, lediglich einen Ausschnitt herunterladen zu können.

Feedback, Information und Dialog

219 Personen haben Fehler in den Scans oder in den Metadaten (d. h. Angaben zum Inhalt des Kirchenbuchs) bemerkt. Von diesen haben 175 den Fehler gemeldet, davon 95 über die Feedback-Funktion, 41 im Forum, 4 wandten sich an das verantwortliche Archiv und 35 nutzten mehrere Wege. Auf ihre Meldungen erhielten 56 % der Nutzer Antwort, 44 % keine. Bei Meldung über das Forum kam in 67 % der Fälle keine Antwort, bei Meldung über die Feedback-Funktion dagegen nur in rund 30 % – daraus lässt sich eine klare Empfehlung ableiten: Auf jeden Fall erkannte Fehler in einzelnen Kirchenbüchern auch über das Feedback-Formular melden! (Siehe auch Seite 12.)

Zum Schluss konnten die Teilnehmer Lob und Kritik formulieren. Letztere betraf vor allem Schwächen der Kommunikation seitens Archion im Vorfeld. Wenn Nutzer bemängeln, dass vor Registrierung und Erwerb eines Passes keine Namensverzeichnisse einzusehen wären, dass keine katholischen Kirchenbücher vertreten sind, wenn nicht klar ist, dass Archion nur Kirchenbücher einstellt, die digitalisiert von den Archiven geliefert werden oder wenn Nutzer einen Pass erwerben, um

erst im Nachhinein festzustellen, dass „ihre“ Kirchenbücher noch nicht zugänglich sind – dann sind wesentliche Informationen von Archion offenbar nicht deutlich genug an entsprechend prominenter Stelle mitgeteilt worden. Die „Archion-Macher“ haben die Informationslücken bemerkt – deshalb steht schon länger als erstes oben auf der Seite zu den Pässen: „Die allgemeinen Informationen und die Suche, ob ein bestimmtes Kirchenbuch digital vorliegt, sind frei zugänglich. Bitte beachten Sie, dass nur die grün unterlegten Kirchenbücher digital verfügbar sind.“ Der Hinweis auf die „grünen“ Kirchenbücher steht auch in der Browse-Funktion über der Kirchenbuch-Anzeige.

Mehrere Nutzer schlugen vor, eine Wunschliste ein- und die Reihenfolge der Onlinestellung danach auszurichten; auf der anderen Seite wird um einen Newsletter gebeten, der die neu eingestellten Kirchenbücher auflistet, oder um ein Benachrichtigungs-System, das meldet, wenn ein gewünschtes Kirchenbuch online gegangen ist.

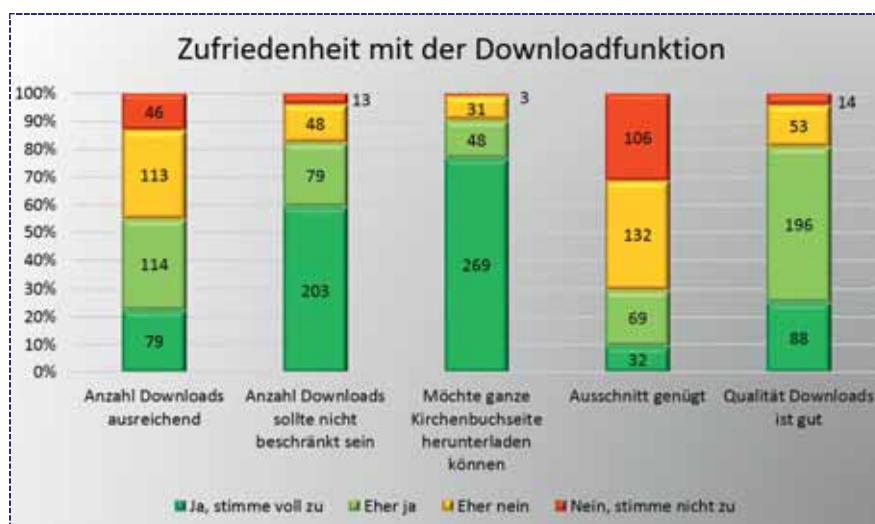
Viele der Befragten wünschen sich bessere Informationen über die Planung der Uploads, auch um etwa den Erwerb eines Monatspasses besser planen zu können. Dies ist aber, siehe oben, nicht möglich.

Wunschliste: mehr Archive, mehr Qualität, mehr Hilfe

Etliche Male wird gebeten, weitere Archive einzubeziehen und weitere Kirchenbücher aus bereits teilnehmenden Archiven einzustellen – beides kann Archion allerdings nicht beeinflussen, das entscheiden die Archive.

Auch die Qualität der Digitalisate wird oft kritisiert: Verwendung alter Digitalisate von Mikrofilmen mit zu geringer Auflösung, nur Schwarz-Weiß- statt farbiger Digitalisate, zu wenige Scans von Original-Kirchenbüchern, störende Wasserzeichen.

Nicht wenige Antworten zeigen, dass die Recherche mitunter schwierig ist. Wenn nicht bekannt ist, zu welchem Kirchspiel die gesuchte Gemeinde gehört, welche Kirchgemeinde für den Heimatort der Vorfahren zuständig war oder wenn der erforschte Ort zeitweise zu einer anderen Pfarrei eingepfarrt war, dann sehen sich Nutzer allein gelassen. Die Metadaten werden oft als nicht genügend präzise empfunden: Bei Ortschaften mit reformierten und lutherischen Gemeinden



etwa ist aus den Titeln der Kirchenbücher nicht immer erkennbar, wozu welches Kirchenbuch gehört, und nicht immer geht aus den Metadaten hervor, ob es sich nur um ein Register handelt oder ob das Kirchenbuch auch ein Register enthält. Etliche Nutzer wünschen sich Inhaltsverzeichnisse der Kirchenbücher, vor allem bei Mischbüchern, um die Arbeit zu erleichtern. Wir haben Archion diese Kritik berichtet – sie wurde dort als Anregung sofort notiert. Soweit das Stimmungsbild aus unserer Umfrage.

Das Forum – Spiegel der Nutzerwünsche

Im Gegensatz zu den meist nur wenige Sätze umfassenden Kommentaren in der Umfrage gibt es im Archion-Forum mitunter lange Diskussionen mit ausführlichen Postings: Zwar sind ähnliche Tendenzen zu beobachten, aber die Detailtiefe ist größer. Das Archion-Forum gliedert sich in die Teile „Archion allgemein“ mit 2.280 Threads (Diskussionen zu einem Thema) und „Regionale Forschung“ mit 243 (Stand Ende Dezember 2015 – nur Threads, die seit Beginn des Live-Betriebs am 20. März 2015 begonnen oder weitergeführt wurden).

In den Unterforen zu den Regionen werden Spezialfragen angesprochen: Wann gehen die Kirchenbücher aus Gemeinde xy online, wie erklären sich Lücken und ähnliches mehr. Darüber hinaus stellen Forscher aus anderen Regionen Fragen etwa zur Gemeinde-, Kirchspiel- oder Dekanats-Zuordnung. Auch aus dem Ausland kommen Fragen, was den Einzugsbereich von Archion illu-

striert. Fragen an einzelne Archive zur Bereitstellung von Digitalisaten sind recht häufig, und mehrere Mitarbeiter dieser Archive antworten auch direkt.

Nahezu die Hälfte aller seit Beginn des Forenbetriebs angesprochenen Themen im allgemeinen Teil gehört in das Unterforum „Fehler melden / Support-Forum“, mit deutlichem Abstand folgen die Unterforen „Allgemeines“ und „Lesehilfen“. Alle übrigen spielen eine marginale Rolle.

Forum „Fehler melden / Support“

Zu den Themen Fehlermeldungen und Support wurden 161 Threads erfasst. Ein Schwerpunkt (87 Threads) lag auf der Meldung von Fehlern in Digitalisaten bzw. in den Metadaten: Metadaten entsprachen nicht dem angezeigten Inhalt, es fehlten Seiten im Kirchenbuch oder waren vertauscht, einzelne Bilder wiesen Fehler auf (z. B. schwarze Streifen). Die Ursachen für solche Fehler können am Import durch Archion oder an der Arbeit des liefernden Archivs liegen, aber es können auch bereits im Original-Kirchenbuch Seiten fehlen. Im Lauf der Zeit wurde von Seiten der Archion-Macher häufiger geantwortet, man möge doch bitte den Feedback-Button auf der Seite des betreffenden Kirchenbuches selbst verwenden. Das hat aber den Nachteil, dass andere Nutzer nicht sehen, ob ein Fehler bereits gemeldet worden ist – und bekommt Archion nicht auch zahlreiche Mehrfach-Meldungen? Aus Nutzersicht ist zu überlegen, doppelt zu melden – über den Feedback-Button für Archion und über das Forum für die Mitforschenden (siehe dazu auch Seite 11).

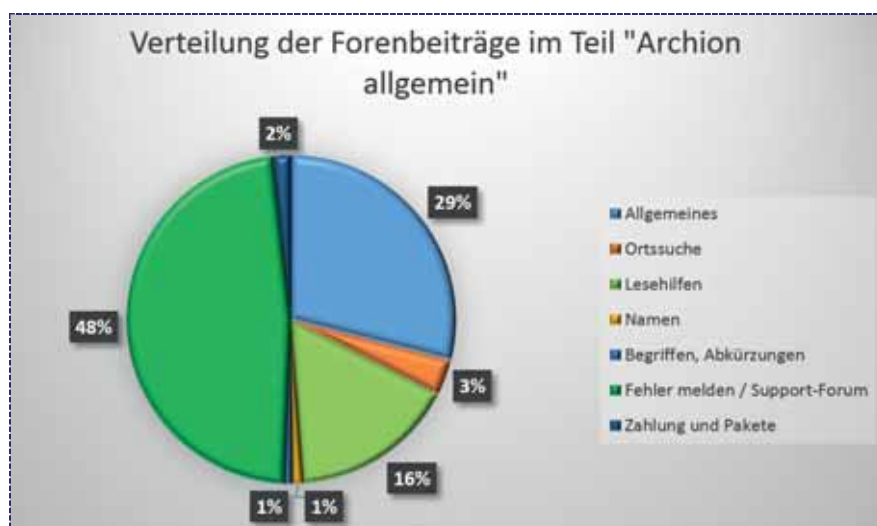
13 Einträge befassen sich mit Problemen des Archion-Viewers. Hier sollen nur die über die Umfrage hinausgehenden Punkte genannt werden: Der Helligkeitsregler funktioniert offenbar nicht mit allen Browsern, es werden Probleme mit den Seitenminiaturen angesprochen sowie die Position des Menüs im Lesebereich der Kirchenbücher. Und man äußert den Wunsch nach einer Invertierungsfunktion (weiß auf schwarz) für die Darstellung der Kirchenbuch-Seiten.

Zur Arbeit mit dem Forum entstanden neun Threads, teilweise technischer Natur (Forum ist zu langsam, Anzeige fehlerhaft), teilweise waren es technische oder inhaltliche Wünsche. Auch beim stichprobenhaften Lesen der Threads vor dem Live-Betrieb fielen hier wiederkehrende Wünsche auf, etwa nach einer Funktion für das nachträgliche Bearbeiten von Forumsbeiträgen. Da hinkt das Archion-Forum technisch hinter den zigtausend Internetforen her, die mit gängiger Foren-Software betrieben werden. Eine Rückfrage bei Archion ergab, dass man dort auch nicht glücklich ist mit der Forensoftware, dass sie aber Teil des Gesamt-Softwarepakets ist, eine Verbesserung deshalb nur langfristig in Auge gefasst werden kann.

Neben 13 Threads zu allgemeinen Bedienungsproblemen gibt es 22 weitere Themen, die in kleinen Gruppen (ein bis zwei Threads) zu Fragen zu den gesetzlichen Sperrfristen, zum Datenschutz und der Datensicherheit im Archion-Forum, zur Download-Funktion, zum Ticket-System (bei Meldung von Fehlern über den Feedback-Knopf), zum User Generated Content und anderen eröffnet wurden.

Forum „Allgemeines“

Dieses Unterforum des Teils „Archion allgemein“ umfasste zum Zeitpunkt der Auswertung 131 Threads. Hier mischen sich technische, inhaltliche und sachliche Themen: einige wären in anderen Teilen des Forums besser aufgehoben gewesen.



ARCHION IN ZAHLEN

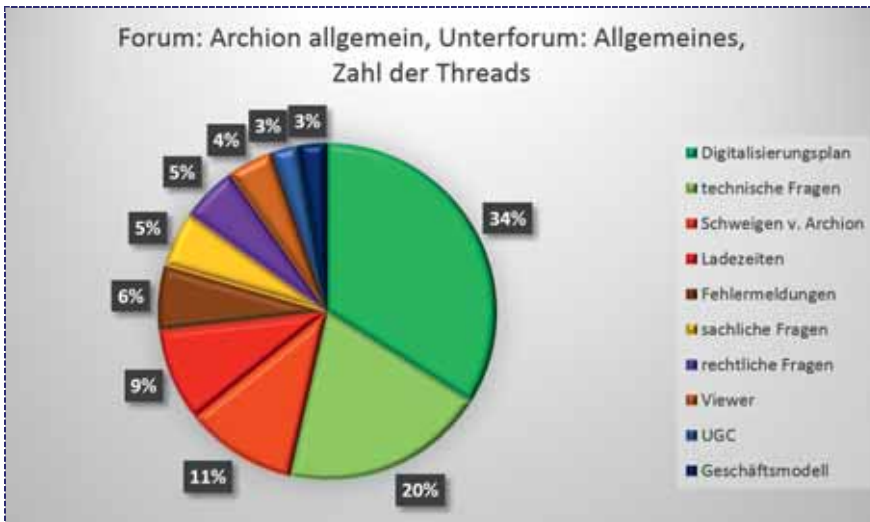
Beim Start im März 2015 waren 2.691.000 Images online, Ende 2015 dann 5.556.000 – wobei ein Image meist eine Kirchenbuchdoppelseite darstellt.

Von den Benutzern haben laut Archion 5 % einen 20-Tagespass, 86 % einen Monatspass und 9 % einen Jahrespass gebucht.

Wappen Erstellung und Registrierung in der Wappenrolle Münchner Herold



Bei uns werden alle Wappen
noch mit der Hand gezeichnet!



Hier macht sich das Fehlen einer konsequenten Moderation des Forums schmerzlich bemerkbar.

Mit weitem Abstand führt ein Thema die „Hitliste“ an: allein 38 Threads (fast ein Drittel) gehören in die Rubrik „Digitalisierungsplan“. Wann ist mit Digitalisaten aus diesem und jenem Archiv zu rechnen, wie steht es mit der Teilnahme weiterer Archive, wie erklären sich Lücken? Auf all diese Fragen gibt es nur relativ selten eine Reaktion von Archion, was zu durchaus unwirschigen Postings der Nutzer führt (siehe dazu Harald Müller-Baurs Erläuterungen oben).

22 Threads widmen sich technischen Fragen (Permalinks, Lesezeichen, Download, Kompatibilität mit verschiedenen Browsern u. a.). Dazu gehören im weitesten Sinne auch Anmerkungen zum Viewer in fünf sowie zum User Generated Content (UGC) in drei Threads. Die Verbesserung der UGC-Funktion steht laut Harald Müller-Baur ganz oben auf der Arbeitsliste von Archion.

Ein weiteres wichtiges Thema war das „Schweigen von Archion“ (12 Threads, „Archion auf Tauchstation“ allein mit 42 Beiträgen). Wer sich aktiv beteiligt, möchte auch Resonanz. Damit ist nicht gemeint, dass auf jedes Reklamieren dieses oder jenes Kirchenbuches sofort geantwortet werden soll, aber auf wohlbegrundete Kritik sollte doch auch eine Reaktion zu lesen sein. Dass dies nur selten der Fall war, schuf erheblich schlechte Stimmung. Seit dem Spätsommer 2015 werden diese Klagen leiser, was möglicherweise an der von Harald-Müller-Baur erwähnten Aufstockung des Archion-Teams und den dadurch etwas häufigeren Antworten im Forum liegt.

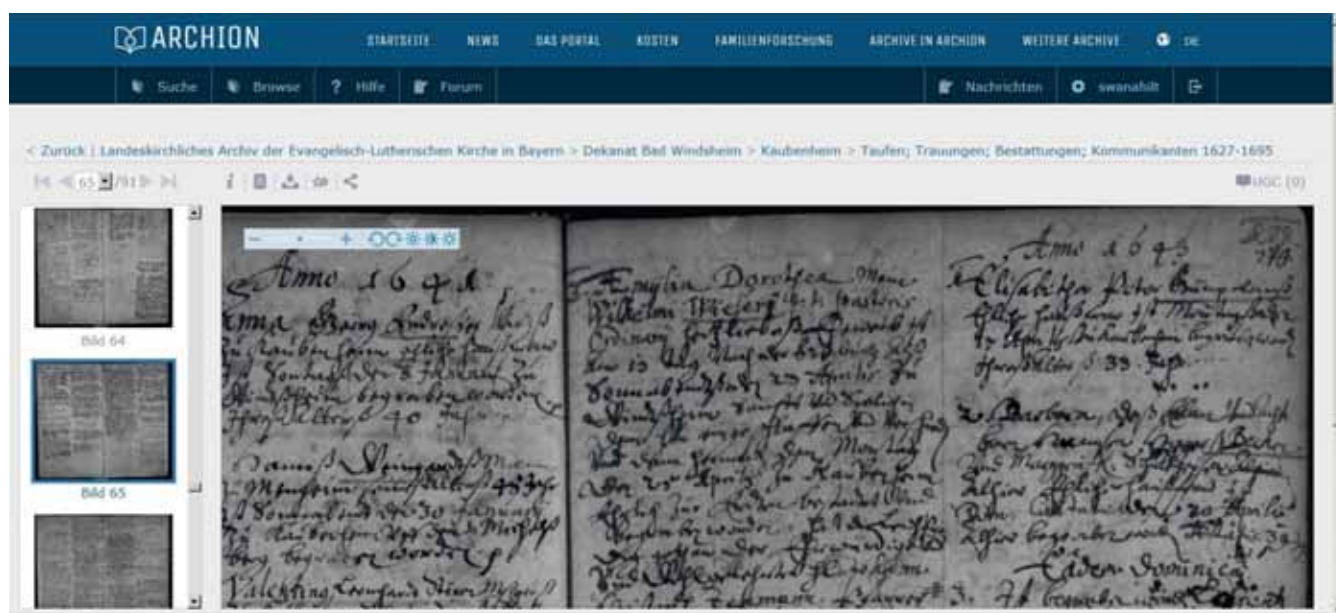
Fazit

Archion entwickelt sich ständig weiter: nicht nur die Zahl der Kirchenbücher, auch die Funktionalität. Aber viele Nutzer erwarten noch mehr, sie wollen nicht nur nutzen, sondern bringen Vorschläge und Ideen ein, die aus der Arbeit mit dem Portal erwachsen. Viele kleine und größere Details wurden mittlerweile nachgebessert, weitere Veränderungen von Harald Müller-Baur angekündigt. Bei der Server-Kapazität wurde nachgelegt und weiterer Ausbau ist jederzeit möglich. Auch die Personalsituation hat sich verbessert, doch das Team ist immer noch sehr klein. Kritik der Nutzer am Viewer kann derzeit nur zur Kenntnis genommen und notiert werden, steht aber in der Dringlichkeit nicht weit oben. Die Download- und Zoom-Funktionen wurden überarbeitet.

Wir wünschen Archion alles Gute für das zweite und alle folgenden Jahre: bessere personelle Infrastruktur, ein glückliches Händchen im Dialog mit den Nutzern, einen stetigen Ausbau der verfügbaren Kirchenbuch-Daten, die erfolgreiche Einbindung weiterer Archive. Und wir von der CG freuen uns schon auf einen Artikel zu „Fünf Jahre Archion“ im Frühjahr 2020, in dem wir hoffentlich die Erfüllung vieler, wenn nicht aller heutigen Nutzerwünsche konstatieren können! ■

INFO

Alle Daten unserer Umfrage können Sie mit der PDF zum Heft herunterladen, siehe Seite 5.



Im Jahr 1643 musste mein Vorfahre, der Kaubenheimer Pfarrer Wilhelm Wieser, sein „hertzelebeß Eheweib“ Emilia Dorothea begraben – kurz danach auch das jüngst geborene Töchterchen.

Ein Jahr Archion

Lust und Frust

Von Susanne Gerhard

Von vervielfachten Ahnen und dem Rennen gegen Wände: ein Erlebnisbericht.

Ungeduldig hatte ich den 20. März 2015 herbeigesehnt, als endlich Archion in den Live-Betrieb ging. Zwar hatte ich während der Beta-Phase vereinzelt Kritik gehört und im schon zugänglichen Forum von Archion dies und das gelesen, aber Spannung und Vorfreude überwogen die Skepsis.

Ich habe seitdem von Archion enorm profitiert, da ich als Nachfahrin evangelischer Franken und Pfälzer „reiche Beute“ machen konnte, meine Familiengeschichte ist um etliche Jahrhunderte in die Vergangenheit gewachsen. Da hatte ich großes Glück: Die Regionen waren in Archion von Beginn des Live-Betriebs an gut vertreten und es kamen reichlich weitere Kirchenbücher dazu.

Aus der intensiven Arbeit mit dem Kirchenbuchportal erwachsen Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge, und als Leserin und Schreiberin im Forum von Archion bleibt mir auch der Frust der anderen Nutzer nicht verborgen. Einiges deckt sich mit den Ergebnissen der CG-Umfrage und der Auswertung des Archion-Forums (siehe Seite 10).

Zoomen und die Lupe zücken

Das Kopfschütteln anderer Nutzer über die (Nicht-)Funktionen des Viewers kann ich gut nachvollziehen. Mittlere Zoomstufe zu klein, größte viel zu groß, es kann keine ganze Zeile eines Kirchenbuches dargestellt werden, nerviges Hin- und Hergeschiebe der Kirchenbuchseite mit der Maus ist die Folge. Warum keine stufenlose Zoom-Regelung, warum den Zoom an einer bestimmten Stelle ausbremsen? Ja, vielleicht würde das Bild bei weiterem Zoomen pixelig, aber bitte, liebe Archion-Macher, lasst uns das ausprobieren, lasst uns experimentieren und setzt uns nicht etwas vor die Nase, was in vielen Fällen einfach unbefriedigend ist.

Die seitliche Leiste mit den Miniaturansichten der Kirchenbuchseiten ist nicht zoombar – schade. Gerade beim Fahnden nach der nächsten Jahreszahl könnte das gute Dienste leisten. Häufig bleibt bei mir die Miniaturansicht aber ohnehin weiß, ich sehe nur die Rahmen mit dem Symbol „gerissenes Papier“ und die Bildnummer.

Oft wird in den Foren bei Archion und anderswo der Vergleich gezogen mit Viewern und Bildqualitäten von Matricula, Portafontium, Ancestry oder FamilySearch, und das Urteil fällt recht einhellig zuungunsten von Archion aus.

UGC – was ist das und warum?

Für mich eines der großen Ärgernisse ist das Thema „UGC“, User Generated Content. Die Abkürzung machte mich ratlos; obwohl ich durchaus internet-versiert bin, war sie mir nicht geläufig. Zum Prozedere „Wie generiere ich UGC und wozu?“ bekommt man keine Hilfestellung über die sparsamen Hilfe-Seiten von Archion, es gibt nur den lapidaren Satz „UGC sucht in den von Nutzern hochgeladenen Daten (User Generated Content)“ im Hilfe-Abschnitt „Kirchenbücher ansehen“. Dabei sagte Bettina Wischhöfer (Leiterin des Landeskirchlichen Archivs Kassel, Vorsitzende des Verbands kirchlicher Archive in der EKD und Aufsichtsratsmitglied der Kirchenbuchportal GmbH) in ihrer Rede auf dem Genealogentag 2014: „User Generated Content hat im Portal einen hohen Stellenwert“. Liebe Archion-Macher, dann müssen Sie bitte auch Hilfestellung geben.

Hat man sich endlich beigebracht, dass man NICHT etwa direkt etwas in ein Eingabefeld schreiben kann, sondern dass man eine PDF-Datei vom heimischen PC importieren muss, und hat man herausbekommen, welche Titelzeile der UGC bekommen muss, damit das System ihn gnädig akzeptiert, dann liest man beim nächsten Öffnen des Kirchenbuches und Anklicken des UGC-Symbols gern, dass der UGC „derzeit nicht verfügbar“ sei, obwohl das Hochladen angeblich geklappt hat. Möchte man dann den UGC wieder löschen, dann sucht man eine Schaltfläche dafür vergeblich.

Am 24. Januar 2015 schrieb Michael Metz-Martini vom technischen Support von Archion in einem Forumsbeitrag über UGC-Probleme von Kinderkrankheiten, die es auszumerzen gelte. Das kann man nur mit Nachdruck als weiterhin gültig bezeichnen. Die Idee, eigene Transkriptionen via Archion anderen zugänglich zu machen, möchte ich angesichts des völlig unbefriedigenden Features UGC nicht einmal im Ansatz weiterdenken. Was Archion sich von den Transkriptionen verspricht (verspricht?), kann man ebenfalls Bettina Wischhöfers Rede auf dem Kasseler Genealogentag entnehmen: „Diese von den Nutzern gefertigten Abschriften sind durchsuchbar und bringen dem Kirchenbuchportal auf Dauer neue Kunden. Der User Generated Content und die damit verbundene Indexierung stellen einen Mehrwert dar.“ Ich für mein Teil würde gern helfen, einen Mehrwert für alle Beteiligten zu generieren.

Dass Archion den Nachbesserungsbedarf erkennt und UGC auf dem Arbeitsplan ganz oben steht (siehe Seite 10), freut mich sehr.

Eine der erfreulichsten Abteilungen im Forum von Archion ist das Unterforum „Lesehilfen“. Hier gibt es einige versierte Forscher, die Kirchenbuch-Neulingen wie mir prompt und kundig auf die Sprünge helfen. Der Dialog der Nutzer untereinander, also „peer to peer“, wird ganz groß geschrieben, und über das reine Entziffern hinaus bekommt man mannigfache Anregungen zur weiteren Recherche.

Kommunikation nach außen: nur „2 minus“

Der Dialog von Archion mit seinen Kunden wird dagegen zumindest im Forum nicht besonders groß geschrieben, obwohl Gabriele Stüber, die Vorsitzende des Aufsichtsrats der Kirchenbuchportal GmbH, bei der Freischaltung von Archion sagte: „Unser Ziel ist, Archion stets an die Nutzerbedürfnisse anzupassen. [...] Wir bleiben im Gespräch – mit unserer Kundschaft und mit möglichen Partnerarchiven.“ Im Widerspruch dazu stehen allerdings Äußerungen von Harald Müller-Baur, der das Forum eher als Medium „von Nutzern für Nutzer“ sieht. Der für die Administration des ganzen Portals und des Forums und für die Betreuung der Nutzer notwendige Zeitaufwand wurde wohl gewaltig unterschätzt, ebenso wie die Dialogbedürftigkeit der Nutzer, und die Personaldecke ist dementsprechend zu dünn. Das ist bedauerlich, erklärt aber die eher wenigen Forumsbeiträge des Archion-Teams.

Zur Dialogfähigkeit gehört meines Erachtens auch, dass ich meine Dialogpartner kenne. Es ist daher schade, dass man uns auf den Archion-Seiten (Rubrik „Über uns“) nur ein Foto mit vier Gesichtern und vier Namen in der Bildunterschrift gönnt, aber keine weiteren Informationen, keine kurzen Steckbriefe. Die Mitarbeiter firmieren im Forum nur unter klein geschriebenen Nachnamen (bei Harald Müller-Baur immerhin mit einem Foto illustriert) – da gibt es wohl keine einheitliche Linie, denn Michael Metz-Martini stellt sich in seinem Forumsnamen mit ganzem Namen und seiner Funktion vor. Mails von Archion, selbst nicht-automatisierte, werden mit „Ihr Archion-Team“ unterzeichnet.



*Wir helfen Ihnen, Ihre Lebens-
erinnerungen aufzuschreiben
und weiterzugeben –
als Buch, Film oder Hörbuch.
Anschaulich und bewegend.*

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

**Biographiezentrum –
Vereinigung deutschsprachiger Biographen**

Jahnstraße 41, 86916 Kaufering
Tel. 081 91 / 33 19 725
www.biographiezentrum.de
info@biographiezentrum.de

Schade, ich würde meine Mailpartner gern mit Namen ansprechen können.

Auch auf neugierige Fragen wie „Wie viele Nutzer gibt es derzeit?“ – „Wie viele Kirchenbücher sind eingestellt?“ bekommt man auf Archion keine Antworten. Die zweite Frage wird interessanterweise in einem anderen Forum beantwortet: ahnenforschung.net bietet mehrere lange Threads zu Archion und der auch bei Archion aktive User StefOsi hat einen Weg gefunden, die eingestellten („grünen“) und angelegten („weißen“) Kirchenbücher durchzuzählen.

Die Facebook-Seite von Archion ist recht rudimentär und wird von Nutzern und Interessenten dementsprechend wenig als Anlaufadresse genutzt. Die Twitter-Seite ist komplett ohne Inhalt, eine Google+-Seite konnte ich nicht finden (Anklicken des entsprechenden Buttons führt auf die Startseite von Archion). Man darf sich fragen, ob es dann überhaupt sinnvoll ist, diese beiden Social-Media-Angebote in die Archion-Seite einzubinden.

Antworten von Seiten der Archion-Macher, wenn sie denn gegeben werden, verschwinden im Forum. Wie in vielen anderen Foren, so könnte man doch auch bei Archion Stellungnahmen zu immer wiederkehrenden Fragen oder häufig angesprochenen Problemen oben „anpinnen“, ohne Möglichkeit der Antwort – ein Vorschlag, der bereits während der Betatest-Phase von Nutzern gemacht, aber noch nicht umgesetzt wurde. Wichtige Informationen sollten sich nicht in x-beliebigen Forenbeiträgen verstecken.

Sehr erfreulich ist, dass mehrere Mitarbeiter von an Archion beteiligten Archiven im Forum präsent sind – präzise Auskünfte etwa über den Stand der Digitalisierung oder über das Vorhan-

densein (oder den Verlust) einzelner Kirchenbücher erfreuen die Nutzer.

Zum Aspekt „Dialog“ gehört auch, dass auf Archion nach wie vor eine durchgängig englischsprachige Benutzeroberfläche fehlt und das Wenige, das tatsächlich vorhanden ist, sprachlich eher etwas holprig wirkt. Nicht einmal der so wichtige Satz „Hinweis: Nur grün hinterlegte Kirchenbücher sind online“ beim Einstieg in „Browse“ wurde ins Englische übertragen – dabei könnte das mancher Verwirrung abhelfen.

Fazit

So viel Gutes, so viel Potenzial – leider teilweise leichtfertig verschenkt. Dennoch forsche ich trotz aller Einschränkungen grundsätzlich begeistert und mit großer Lust bei Archion. Den Frust, wenn wieder einmal die Lektüre einer spinnwebfein beschriebenen Kirchenbuchseite mich trotz größter Zoomstufe mit mehr Fragen als Antworten vor dem PC sitzen lässt oder wenn immer noch ein bestimmtes Taufbuch nicht online verfügbar ist, kann ich verkraften. Mich ärgert aber, wenn man mir nicht bis zum Ende durchdachte und trotz wiederholter, begründeter und konstruktiver Kritik nicht überarbeitete Programmkomponenten vorsetzt und mich dafür noch zahlen lässt, oder wenn ich gegen Wände renne: Server down, keine Antworten von Archion. Ich will mich gern weiter mit hoffentlich hilfreichen Beiträgen im Forum einbringen und würde das auch via UGC verstärken – aber man muss die Nutzer auch machen lassen, ihnen technisch die Teilnahme ermöglichen und darf sie nicht ausbremsen. ■



**Umgeben von wunderschöner Natur und Heidelandschaft findet im
★★★ Hotel Bertram, in 29690 Schwarmstedt, vom 4. bis 9. Juli 2016, das
Seminar "Qualifizierter Genealoge" statt.**

Das Institut für Genealogie und das Hotel Bertram sorgen dafür, dass Sie sich während Ihres Aufenthaltes rundum wohlfühlen. Genießen Sie das Seminar in einer angenehmen Atmosphäre und in schönem Ambiente.

Das Seminar gibt Ihnen neue Impulse durch ein bewährtes, umfassendes und mehrmodulares Fortbildungsprogramm. Es wird Ihnen ein fundiertes, breitgefächertes und praxisorientiertes Wissen für den täglichen Gebrauch vermittelt. Tauschen Sie Erfahrungen in der persönlichen Begegnung mit ehemaligen Seminarteilnehmern aus. Wir wollen, dass Sie erfolgreich sind. Ausgewiesene Dozenten geben Ihnen Anregungen, wie Sie Ihr Hobby auch zum Beruf machen können, in Kooperation mit dem "Bund Deutscher Nachlasspfleger" (BDN).

**Gemeinnützige Stiftung - Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte; Frankfurt/M (Höchst)
Anmeldung über die Geschäftsstelle: Institut für Genealogie - Rhönstr. 7; 61273 Wehrheim; Tel. 06081 - 9662296
Email: andreas.bellersen@online.de oder <http://www.seminar-qualifizierter-genealoge.de/anmeldung.php>**

Der Kirchenbuch-Coup

Stolz verkündete Ancestry am 28. Januar 2016: „Ancestry.de stellt mit den evangelischen Kirchenbüchern seine bisher größte Sammlung online“. 100 Millionen neue Dokumente sollen bis 2017 digitalisiert und online zugänglich werden, die erste Tranche enthielt Kirchenbücher aus den Bereichen der Württembergischen und der Nordkirche. Dort war man konsterniert, denn beide Landeskirchen veröffentlichen ihre Kirchenbücher bei Archion. Keine der beiden Kirchen hat einen Vertrag mit Ancestry – aber FamilySearch, also die Mormonen, haben diese Kirchenbücher vor Jahrzehnten verfilmt, damit Familienforscher in aller Welt sie in den genealogischen Forschungsstellen einsehen können. Und Ancestry kooperiert mit FamilySearch. Deshalb findet man dort transkribierte Kirchenbuchdaten aus der FamilySearch-Datenbank. Und jetzt auch die verfilmten evangelischen Kirchenbücher – digitalisiert, indexiert und transkribiert. Archion-Geschäftsführer Gerhard Müller-Baur schreibt dazu im Forum der Kirchenbuch-Datenbank: „Wir weisen darauf hin, dass die Digitalisierung und Präsentation dieser Kirchenbücher bei Ancestry ohne Zustimmung der Landeskirchen erfolgt ist ... Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland werden die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens prüfen.“ Sie bezweifeln, dass ihre Verträge mit der Genealogischen Gesellschaft die Weitergabe der Filme an Ancestry zulassen. Denn die stammen aus einer Zeit, als es noch kein Internet gab. Von der COMPUTERGENEALOGIE um eine Stellungnahme gebeten, antwortet Ancestry.de: „Wir kooperieren mit Archiven und Institutionen auf der ganzen Welt und haben alle Rechte und Erlaubnisse, diese Inhalte auf unseren Webseiten zu veröffentlichen.“

Berichte im Archion-Forum und Recherchen der Redaktion ergaben, dass die Qualität der Digitalisate sehr unterschiedlich, teilweise schlecht bis unlesbar ist. Der mitunter schärfere Kontrast bei Ancestry erleichtert das Lesen. Bei der Transkription der Namen muss man mit Fehlern rechnen, also etwa „Doff“ statt „Dott“ oder Schnörkel am Ende von Namen als „g“ statt „us“. Andererseits bietet der Viewer von Ancestry, was viele Archion-Nutzer sich schon lange wünschen: besseres Zoomen und die Möglichkeit, eine ganze Seite herunterzuladen (siehe Seite 14). Zudem sind Indexierung und Transkription – bei Archion ein Projekt, das erst noch beginnen muss – natürlich ein großes Plus. Auch wenn man „breit suchen“ muss, um die Fehler auszugleichen.

Wer nicht die Suchmaschine nutzt, sondern ein Kirchenbuch einfach durchblättern will, kann sich in der Beständeübersicht zur jeweiligen Sammlung durchklicken und findet in der Liste der württembergischen Bücher einige merkwürdige Ortsnamen: Aus Öllingen wurde in den USA „Llingen“, aus Ötlingen „Tlingen“, und bei den Ortsbezeichnungen nach dem Muster „Oa, Tübingen, Walddorf und Wankheim“ hat man das Oberamt falsch verstanden; die Orte Walddorf und Wankheim fehlen im Alphabet unter W. Die Kirchenbücher lassen sich bis zum Ende durchblättern – und das heißt: Man kann unter anderem Heiraten samt Geburtsdaten und Angaben zu Scheidungen sehen, die „diesseits der Schutzfristen“ liegen, also nicht öffentlich zu sehen sein dürften. Über die Suchmaschine sind diese Einträge nicht zu finden.

Die CG wird berichten, zu welchem Ergebnis die rechtliche Prüfung der Kirchen kommt.

RE ■



Willkommen beim C. A. Starke Verlag
Wir sind Ihr Fachverlag für genealogische und heraldische Werke – gegründet 1847

Neuerscheinung 2016

Deutsche Wappenrolle - Band 76
Herausgegeben vom HEROLD, Verein für Heraldik, Genealogie u. verwandte Wissenschaften, zu Berlin

Lieferbar sind folgende Bände (alle DIN A5, gebunden):

- Band 70, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0070-0
- Band 71, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0071-1
- Band 72, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0072-8
- Band 73, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0073-5
- Band 74, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0074-2
- Band 75, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0075-9
- Band 76, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0076-6

Preis je Band 29,- Euro

Bitte besuchen Sie uns unter www.starkeverlag.de oder rufen Sie uns an 06431-96150. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

C. A. Starke Verlag, Frankfurter Str. 51-53, 65549 Limburg

Zehn Jahre auf dem deutschen Markt

Von Renate Ell

Als erstes Genealogie-Unternehmen öffnete Ancestry.de 2006 seine digitalen Pforten in Deutschland – und begründete hierzulande eine neue Branche. „Der deutsche Markt entwickelt sich erst und wir haben langfristige Pläne“, hieß es damals im CG-Interview.

In seinem Unternehmensprofil stellt sich Ancestry als „Weltmarktführer für die digitale Ahnenforschung und die Stammbaumerstellung“ vor. In Zahlen ausgedrückt heißt das: zwei Millionen Nutzer, rund 16 Milliarden historische Dokumente weltweit. Hinzu kommen über 70 Millionen Stammbäume, also von Familienforschern veröffentlichte genealogische Daten. Genealogische Daten und Dokumente sind globales Business – in Deutschland aber immer noch von den Vereinen dominiert. Die Skepsis gegenüber kommerziellen Anbietern nimmt aber in dem Maß ab, in dem der praktische Nutzen bestimmter Angebote erkennbar wird.

Über die Zahl der Nutzer in „einzelnen Märkten“, also Ländern, kann Ancestry keine Auskunft geben, aber zum Bestand: Auf der deutschen Website sind über 220 Millionen Dokumente zugänglich, davon kamen 59 Millionen im vergangenen Jahr dazu. 2016 soll dies noch übertroffen werden: Am 28. Januar ging das erste Konvolut einer neuen Sammlung online, „über 20 Millionen Aufzeichnungen“ in Form evangelischer Kirchenbücher (siehe Seite 17). „Bis 2017 werden 100 Millionen neue Dokumente digitalisiert und indexiert“, heißt es in der Pressemitteilung vom selben Tag, wobei Ancestry offenbar jeden Kirchenbucheintrag einzeln zählt. Viel Masse also – und wie sieht es mit der Klasse aus?

Suchen oder suchen lassen

Digitalisieren, Indexieren und Transkribieren – das sind die zentralen Dienstleistungen von Ancestry. Weil der Inhalt der digitalisierten Dokumente in Verzeichnissen erfasst und abgetippt wird, können die Nutzer mithilfe einer Suchmaschine den Bestand nach Personen durchsuchen. Einzelne Quellen auf gut Glück langwierig durchzublättern und die alte Schrift zu entziffern auf der Suche nach dem passenden Eintrag – nicht mehr nötig. Vorausgesetzt, die Transkription stimmt oder die etwas „breitere“ Suche findet die gesuchten Daten auch bei fehlerhafter Übertragung.

Wie genau man suchen möchte, lässt sich detailliert nach Wunsch einstellen: Name, Vorname, Daten oder Orte von Geburt, Heirat, Tod, Ehepartner, Eltern, von vage bis ganz genau. Wer in einem Dokument einen Fehler findet, kann eine Korrektur eingeben, die dann als Alternative in die Datenbank einfließt (und Transkriptionsfehler sind nicht selten, siehe auch Seite 17). Es ist ein über die Jahre immer weiter entwickeltes Werkzeug, von dem Familienforscher früher nur träumen konnten. Das aber dazu verleitet, nur noch Dokumente zu durchsuchen, die in dieser Art erschlossen sind. Was auch heißt: Man verlässt sich darauf, dass die Einträge erstens vollständig und zweitens ausreichend korrekt erschlossen sind.

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!
Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de





Die Beständeübersicht kann man mithilfe von Suchbegriffen oder mittels Filtern durchsuchen.

Darüber hinaus ist es aber genauso möglich, die digitalisierten Dokumente ganz klassisch durchzublättern und jede Seite mit eigenen Augen zu durchsuchen. Man kann sie regional suchen, stößt aber dann auf einige Tücken und Besonderheiten: die regionale Zuordnung, sprachliche Varianten und die Erschließungstiefe.

Ancestry ordnet die Dokumenten-„Sammlungen“, also die einzelnen Bestände, nach heutigen politischen Grenzen zu. Und weil Kirchenbuchzeitschriften aus Posen im Landeshauptarchiv Brandenburg liegen, scheint hier eine Kontinuität des „Brandenburg“ im 18. Jahrhundert bis zum heutigen Bundesland ungebrochen durchzulaufen; die Beschreibung der Sammlung erläutert allerdings die verschiedenen Territorien mit der Bezeichnung „Brandenburg“ und warum sie Bestände aus dem heutigen Polen enthält. Man findet dieselbe Sammlung folgerichtig auch, wenn man im Bestand von Polen sucht. (FamilySearch bietet sie ebenfalls an.)

Die wechselvolle Geschichte Europas in einer regional organisierten Datenbank abzubilden ist schwierig. „Unsere Firmenpolitik ist die, dass wir von der geografischen Gegebenheit ausgehen, die zur Zeit vorhanden ist“, sagt Ancestry-Geschäftsführer Nikolai Donitzky. „Die Problematik sehe ich aber nicht so stark in der Benennung der Gebiete, sondern in der Benennung der Städte.“ Er nennt das Beispiel Rumänien, wo manche Orte im Lauf der Zeit Namen in mehreren Sprachen hatten (was im GOV des Vereins für Computergenealogie auch abgebildet wird). „Daran arbeiten wir intensiv. Wenn der Nachfahre eines Siebenbürgers sagt: Der Uropa ist doch in Kronstadt geboren, das steht auf allen Urkunden, das finden wir aber nicht – das ist natürlich nicht gut.“ In Zukunft soll die Suchmaschine also wissen, dass Kronstadt heute Braşov heißt. Derzeit empfiehlt es sich, beide Namen einzugeben: So findet man mit der Sucheingabe „Breslau“ drei, mit „Wroclaw“ oder „Wrocław“ nur eine Sammlung – aber es könnte ja auch umgekehrt sein.

Unabhängig von der Sprache findet man Orte innerhalb einer Sammlung nicht über die Suchmaschine, die innerhalb

einer Sammlung auftauchen, also z. B. in den Kirchenbuchzeitschriften aus Posen. Klickt man diese Sammlung direkt an, sieht man z. B. Angermünde in der Ortsliste. Durchsucht man die Datenbank nach Angermünde, stößt man auf eine Sammlung aus dem dortigen Stadtarchiv, aber nicht auf die Posener Kirchenbücher. Dasselbe gilt für die Orte, deren evangelische Kirchenbücher kürzlich online gestellt wurden (siehe Seite 17).

Wer sich also allein auf die Suchmaschine verlässt, kann digitalisierte Dokumente übersehen. Auch Familienforscher im 21. Jahrhundert sollten also das klassische Handwerk sorgfältiger Archivsuche lernen, um die Bestände „von Hand“ durchsuchen zu können.

Der Bestand wächst

Immer noch hat Ancestry seinen Schwerpunkt in den USA, aber der Dokumentenbestand aus Deutschland ist in den vergangenen zehn Jahren schon erheblich angewachsen, und ständig kommt Neues hinzu. In der COMPUTERGEONEALOGIE 1/2007 sagte der damalige Geschäftsführer Brett Lohr Bouchard kurz nach dem Start von Ancestry.de mit noch spärlichem Angebot: „Wir wollen weitere Partnerschaften mit Archiven und Kirchen etablieren, ... es gibt Fortschritte bei den Archiven, mit denen wir schon zusammenarbeiten.“ Inzwischen sind die Berührungsängste geschwunden. „Mittlerweile melden sich manchmal Archive bei uns und sagen: Wir haben hier einen Bestand, können Sie den digitalisieren und indexieren?“, sagt Nikolai Donitzky. Ancestry bietet Archiven im Rahmen des Janus-Projekts eine Kooperation an: Die Archive bekommen die Digitalisierung und den Index gratis, aber für einen gewissen Zeitraum darf nur Ancestry die Digitalisate online zeigen, mit entsprechender Quellenangabe natürlich. Die Originale sind aber im Archiv einsehbar wie zuvor, und die Archive können ihren Nutzern in den Lesesälen einen kostenlosen Zugang zu allen Ancestry-Beständen anbieten. Wer auf die Website des Janus-Projekts schaut, findet dort rund 60 Ar-



Genealogiebüro Dr. Pöhlmann

Durchführung von genealogischen Auftragsforschungen in:

- Bayern (insbesondere in Franken und der Oberpfalz)
- Ostprovinzen des Deutschen Reiches (v.a. Schlesien, Pommern, Provinz Posen, Westpreußen)
- Sudetenland (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien)

Jahrzehntelange Erfahrung mit Forschungen in zentralen Kirchenbucharchiven, lokalen Pfarrarchiven, Stadt- und Staatsarchiven

Abhaltung von Workshops zur Erlernung des Lesens von alten Handschriften (14.-19. Jahrhundert)

Mitglied im Verband der deutschsprachigen Berufsgenealogen e.V.

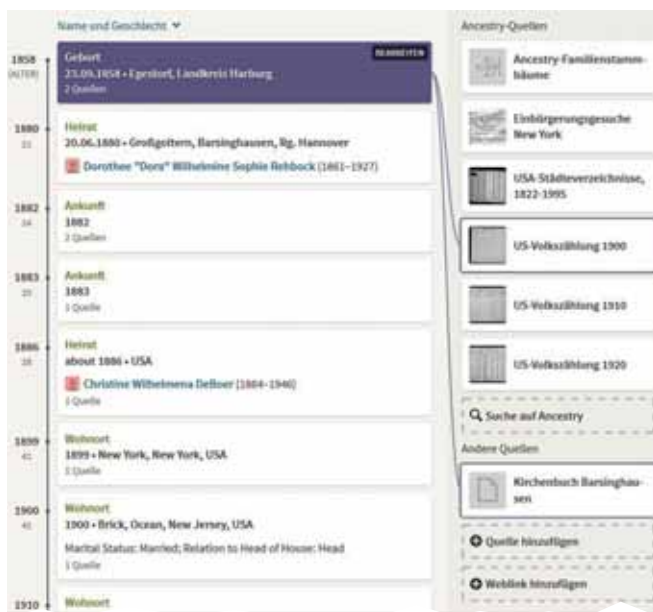
Dr. Thomas Pöhlmann

Albert-Lortzing-Str. 3

D-95111 Rehau

Tel. 09283/899045

info@genealogie-poehlmann.de
www.genealogie-poehlmann.de



Lebensereignisse lassen sich direkt mit Quellen verknüpfen, die man durch Suchen oder mittels automatischer Hinweise findet; zusätzlich kann man eigene Quellen eingeben.

chive, die mit Ancestry zusammenarbeiten. Gerade für kleinere Kommunalarchive bleibt eine Digitalisierung von Personenstandsunterlagen ohne eine solche Kooperation wohl häufig ein Wunschtraum – aber auch die Stadt München hat ein Angebot auf dem Tisch liegen.

Wie die Digitalisierung und Indexierung abläuft, ist ebenfalls auf der Janus-Website nachzulesen: ein aufwendiger Prozess – der natürlich einiges kostet und dementsprechend auch Zugangsgeldern rechtfertigt: „Das kann der Steuerzahler nicht bezahlen“, sagt Nikolai Donitzky. „Deshalb haben die Archive diesen Kostendruck. Aber wir haben das Know-how und das Kapital, so was zu tun, und – das ist natürlich nicht von der Hand zu weisen – als Unternehmen sind wir profitorientiert und wollen mit unserem Geschäftsmodell Geld verdienen.“ Wobei alle oben beschriebenen Suchfunktionen ohne Anmeldung zugänglich sind. Man kann also erst mal nachschauen, ob sich ein Zugang lohnt, indem man auf der Startseite auf „Suchen“ klickt und dann die Beständeübersicht aufruft.

Wer sich ein Bild machen möchte, welche Bestände wohl demnächst bei Ancestry einlaufen, kann dort auf der Janus-Seite „Partner“ eine komplette Liste aller Archive aufrufen (Link „alle Partner“). Kirchliche Archive sucht man in der Liste vergebens. Wie sagte doch der damalige Geschäftsführer Bouchard vor zehn Jahren: „Mit den Kirchen dauert es etwas länger, die sind ein bisschen abweisender, aber wir rechnen damit, Kirchenbücher anbieten zu können ... Wir haben verstanden, dass diese Daten im Mittelpunkt der deutschen Familienforschung stehen.“ Deshalb gab es bis vor Kurzem nur Kirchenbuchduplikate aus staatlichen Archiven auf Ancestry – bis der „Coup“ mit den digitalisierten Filmen der Mormonen gelang (siehe Seite 17). Der aber zeigt, dass eine direkte Kooperation mit einem der evangelischen Kirchenarchive offenbar nicht in Aussicht stand. Und die katholischen Archive haben auch keinerlei derartige Neigungen – zumindest sagte Roland Götz vom Archiv des Erzbistums München und Freising in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung (26. Januar 2016, nicht online): „Wir haben uns darauf festgelegt,

unseren Bestand prinzipiell frei im Internet zur Verfügung zu stellen. Es gibt dazu eine Grundsatzentscheidung der katholischen Kirchenarchive in Deutschland ... Aber auch eine institutionelle Zusammenarbeit etwa mit den Mormonen kommt für die katholische Kirche aus weltanschaulichen Gründen nicht infrage.“

Eine Quelle ist, was online steht?

Ancestry bietet also seinen Nutzern inzwischen eine große, ständig wachsende Vielfalt an Quellen. Die Kunden können solche Quellen in ihren „Mitglieder-Bäumen“ direkt mit einer Person verlinken – oder die Original-Seite herunterladen und das selbe auf dem eigenen PC offline tun.

Wer sich in den Online-Stammbäumen umschaut, bekommt den Eindruck, dass Quellenangaben von vielen Nutzern gleichgesetzt werden mit einer Verknüpfung zum Ancestry-Bestand. Für Amerikaner funktioniert das auch gut: Volkszählungen oder Einwanderungsakten gibt es in großer Fülle. Das verleitet wohl dazu, nur innerhalb von Ancestry nach Quellen zu suchen.

Das detaillierte Formular zum Eingeben von Quellen für einzelne Personen ermöglicht zweifellos sorgfältige Angaben. Und wer eine „Offline-Quelle“ eingeben möchte, kann das auch tun: mit einem Klick auf „neue Quelle erstellen“. Aber vielleicht schreckt gerade die Detailfülle auch viele Nutzer ab – ein „Verknüpfungs-Klick“ hingegen ist schnell erledigt.

Das gilt auch für die Hinweis-Funktion. Sie macht die Nutzer auf Daten aufmerksam, die zu einzelnen Personen in ihrem Baum passen könnten. Diese Daten stammen entweder aus dem Dokumentenbestand (und damit z. T. von FamilySearch) oder aus anderen „Mitglieder-Bäumen“. Wer nicht genau hinschaut, nicht kritisch auswählt, hat schnell falsche Daten im Stammbaum – die dann vielleicht wieder von anderen Nutzern übernommen werden. Ancestry kann nicht verhindern, dass sich Fehler auf diese Weise ausbreiten. Zwar verleitet die Struktur solcher Datenbanken und die Schnelligkeit des Internets mehr als die klassische Archiv-Forschung dazu, und sicher haben diese Datenbanken auch den Stil der Familienforschung verändert. Aber letztlich liegt die Qualität ihrer Daten in der alleinigen Verantwortung der Forscher. ■

ÜBERBLICK

Was kostet Ancestry?

Deutschland Premium		
12,99 Euro monatlich	-	59,94 Euro für sechs Monate
International Deluxe		
22,99 Euro monatlich	-	119,94 Euro für sechs Monate

Automatische Verlängerung, außer bei Kündigung bis zwei Tage vor Beginn des Verlängerungszeitraums, vorzeitige Kündigung möglich; Details sind über den Link „Mitglied werden“ zu finden; es gibt ein zweiwöchiges kostenloses Probeabo.

Wer schon einmal einen Zugang hatte, bekommt nach der Kündigung den Status „registrierter Gast“. Damit kann man einen eigenen Stammbaum weiter pflegen, hat aber keinen Zugang zu Dokumenten, auch nicht, wenn sie mit Personen im eigenen Baum verknüpft sind. Von den Personen in den Stammbäumen anderer Nutzer sieht man keine kompletten Daten, sondern z. B. „Friedrich August Rieser, Geburt: tt.mm 1841“; eine Kontaktaufnahme mit dem Stammbauminhaber via Ancestry ist nicht möglich. Frei zugänglich (aber laut unserer Umfrage wenig genutzt) sind Expertentipps, Leitfaden, Landkarten etc.

„MEHR ALS 2000 AMERIKANER MIT WURZELN IN ERFDE“



Erfde liegt im Zentrum der Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge im nördlichen Binnenland Schleswig-Holsteins. Mit Clinton, Iowa verbindet die größte Gemeinde in der Landschaft Stapelholm mehr als eine Städtefreundschaft. Aktuelle genealogische Forschungen ergeben, dass allein in Iowa möglicherweise mehr Menschen mit Wurzeln in Erfde leben, als in Erfde selbst. In diesem Jahr begrüßt sie die Gemeinde Erfde herzlich zur



21. KONFERENZ DER PLATTDEUTSCHEN FREUNDSCHAFT 8.-10. JULI 2016

FACHVORTRÄGE

„2000 Amerikaner mit Wurzeln in Erfde“

- Dr. Hans-Peter Stamp

„Plattdeutsch in Schleswig-Holstein“

- Marianne Ehlers & Heiko Gauert

„Klaus Groth in Deutschland und den USA“

- Robert Langhanke



EXKURSIONEN

Holländerstadt Friedrichstadt

- Stadtführung mit Grachtenfahrt

Klaus-Groth-Museum Heide

- Führung auf Plattdeutsch

Storchendorf Bergenhusen

- Rundgang mit dem Stapelholmer Heimatbund

Abgerundet wird das Programm durch viel Zeit zum Klönen, regionale Küche und ein amerikanisch-deutsches Barbecue mit Ehrengast Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident a.D.

Weitere Informationen zum Ablauf und Tipps zur Unterbringung erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.



Bitte senden Sie das unten stehende Formular bis zum 29. Juni 2016 an:

Eider-Treene-Sorge GmbH, Eiderstr. 5, 24803 Erfde-Bargen, Tel.: 04333-992490, Fax: 04333-992499, E-Mail: info@eider-treene-sorge.de

ANMELDUNG

Name: _____

PLZ und Ort: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Ich nehme an der 21. Konferenz der Plattdeutschen Freundschaft teil. Die Teilnahmegebühr beträgt **p. Person 60,- Euro inkl. 1x Abend- und 2x Mittagessen. Getränke exkl.** Die Anmeldung ist ab Eingang der Teilnahmegebühr verbindlich.

Ich möchte an der folgenden Exkursion teilnehmen:

☐ Friedrichstadt: Grachtenfahrt und Stadtführung
Kosten: 15 Euro

☐ Heide: Klaus-Groth-Museum
Kosten: 10 Euro

☐ Bergenhusen/Meggerholm: Storchendorf/Die erste Kartoffel Schleswig-Holsteins
Kosten: 15 Euro

☐ Amerikanisch-deutsches Barbecue
Kosten: 19,50 Euro



Totgesagte leben länger: Family Tree Maker

Von Doris Reuter

Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein: Zum Jahresende wurden Vertrieb und Weiterentwicklung von Family Tree Maker (FTM) eingestellt.

Knapp zwei Monate später Erleichterung: Unter neuer Flagge geht es weiter. Aber warum kam es zu diesem Wechsel und wie geht es weiter?

Kendall Hulet, Senior Vice President of Product Management bei Ancestry, postete am 8. Dezember 2015 im Ancestry-Blog, man habe einen kritischen Blick auf den rückläufigen Markt der Genealogieprogramme geworfen und mit Ausblick auf zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten entschieden, den Verkauf von Family Tree Maker zum 31. Dezember 2015 einzustellen. Diese Erklärung des Konzerns löste einen Sturm der Entrüstung und viele Spekulationen aus. Innerhalb von zwei Tagen wurde die Nachricht im Blog über 7.000-mal kommentiert. Aber trotz aller Proteste und Unterschriftenaktionen waren am 1. Januar 2016 alle Informationen und Downloads zum Programm Family Tree Maker von den Ancestry-Webseiten verschwunden. Auf der deutschen Webseite Ancestry.de wurde die Ankündigung nicht veröffentlicht. Hier verschwand das Programm kommentarlos.

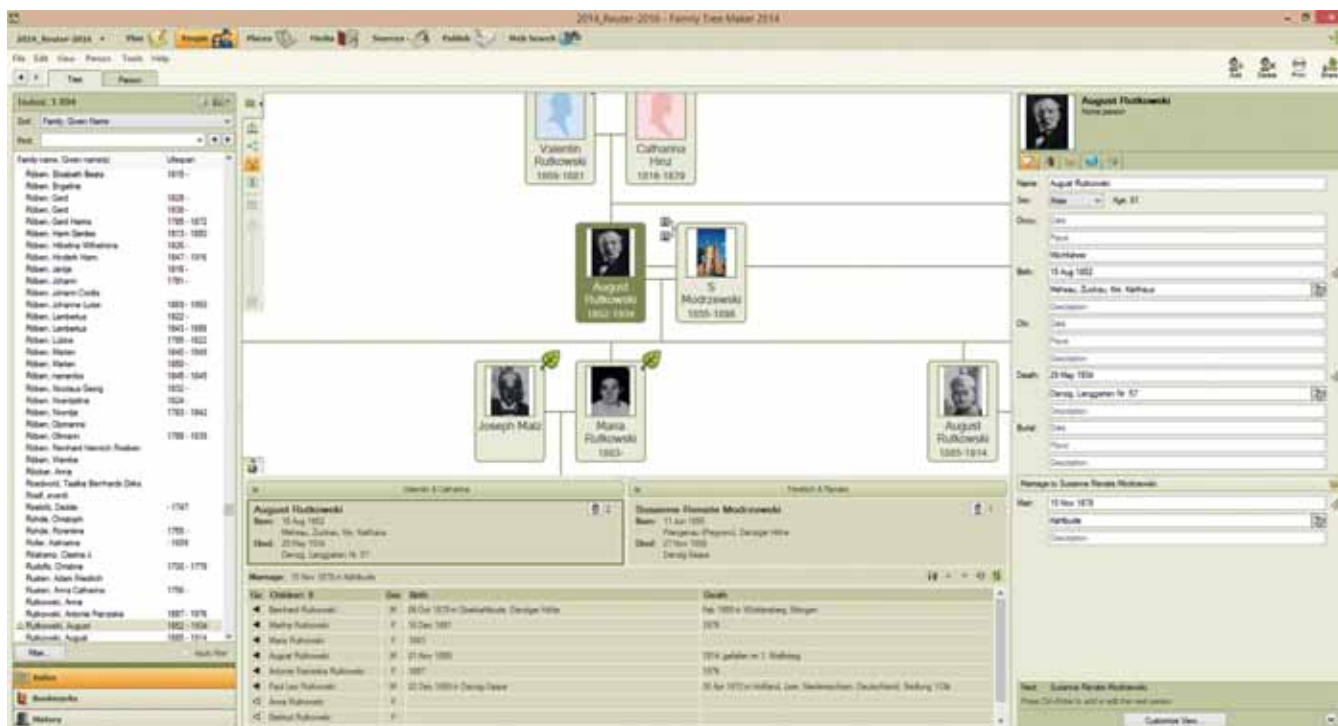
Sowohl im Ancestry-Blog als auch bei unserer Umfrage gab ein nicht geringer Anteil der enttäuschten Anwender an, ihre Daten bei Ancestry entfernt und ihren Account gelöscht zu haben – oder es zumindest in Erwägung zu ziehen. Zwar sind in den letzten Jahren auch andere Programme eingestellt worden (z. B. PAF und TMG), doch diese Programme waren am Ende ihrer technischen Leistungsfähigkeit angekommen. Bei der erforderlichen Neuentwicklung hätten Aufwand und Kosten in keiner Relation zum Ge-

winn gestanden. Erst 2008 aber war Family Tree Maker von Grund auf neu entwickelt worden und mit der US-Version 2014 hatte Ancestry ein Desktop-Programm auf dem technisch neuesten Stand mit großem Weiterentwicklungspotential – die Zeit der Kinderkrankheiten schien vorbei. Noch unverständlicher erschien das Aus vor dem Hintergrund, dass FTM das weltweit meistverkaufte Programm war.

Nikolai Donitzky, Geschäftsführer von Ancestry Deutschland, erklärte auf Nachfrage der Redaktion, dass vor allem im englischsprachigen und skandinavischen Raum immer mehr Kunden vom Einsatz der Software absähen und die direkte Dateneingabe bei Ancestry bevorzugt hätten. Als Wirtschaftsunternehmen folge man dem Trend, den die Nutzer aufzeigten. Die hohen Entwicklungskosten für eine Software, die von den Kunden größtenteils gar nicht genutzt würde, seien nicht mehr zu vertreten gewesen.

Desktop-Software – ein Auslaufmodell ?

Stehen wir tatsächlich vor dem Anfang vom Ende der herkömmlichen Desktop-Programme? Wir haben bei Programm-entwicklern im deutschsprachigen Raum nachgefragt.



Die FTM-Anwender wollten nicht auf ihr gewohntes Programm verzichten.

Dirk Böttcher (Ahnenblatt) schrieb uns dazu: „Vielleicht werden es zukünftig Programme schwer haben, die nur als reine Desktop-Programme funktionieren.“ Jörn Daub (AGES!): „Wir stellen fest, dass viele Anwender mit Online-Systemen anfangen und dann mit ihren Daten zu einem leistungsfähigeren System umziehen bzw. beide Systeme parallel betreiben möchten.“

Aber obwohl ganz allgemein spürbar ist, dass mobile Anwendungen zur Unterstützung und eine Verbindung zu Datenbanken zum Auffinden von Informationen von Kunden zunehmend erwartet werden, deutet nichts darauf hin, dass Desktop-Programme zukünftig durch andere Systeme abgelöst werden könnten.

Die Datenerfassung allein über eine Weboberfläche kann den Standard der Desktop-Programme nicht erreichen – schon allein aus technischen Gründen. Benjamin Günther von Synium Software (Mac Stammbaum) erklärt: „Momentan sind echte Desktop- und Mobilanwendungen reinen Web-Oberflächen bei weitem überlegen, da plattformspezifische Programmierschnittstellen und die Hardware voll ausgenutzt werden können. Dies fängt schon bei so trivialen Funktionen wie Tastenkürzel für häufig genutzte Funktionen an und hört bei einer flüssig und schnell zu bedienenden Programmoberfläche auf.“

Eigentlich ergibt sich daraus zusammengefasst nur eins: Desktop-Programme sind unverzichtbar. Die Gründe dafür, dass vor allem englischsprachige Ancestry-Kunden eher die Dateneingabe direkt auf der Webseite bevorzugen, müssen an anderen Stellen zu suchen sein. Vielleicht fehlt ihnen ja auch schlicht das Wissen, wie man nur Teilinformationen über Family Tree Maker hochlädt?

Die Frage nach dem Warum

Die Begründung von Ancestry reichte vielen FTM-Anwendern als Erklärung nicht aus. Die Spekulationen im Netz gingen weit auseinander – auch bei Softwarekennern in den USA, die sowohl Software-Vergleichsportale als auch Blogs über genealogische Software anbieten.

Louis Kessler sieht in seinem Blog „Behold Genealogy“ den Grund für das Aus in der seit 2012 zum Abgleich der Daten zwischen Desktop-Programm (FTM) und Ancestry-Datenbank (Ancestry-Familienstammbaum) integrierten Schnittstelle TreeSync, die trotz vieler Nacharbeiten angeblich nie fehlerfrei arbeitete. Somit könne die Software, so gut sie ansonsten auch wäre, dem eigentlichen Zweck nicht dienen: die Datenbanken zu füllen und neue Kunden anzulocken. Tamara Jones nennt FTM hingegen im Blog „Modern Software Experience“ hoffnungslos fehlerhaft, schmerzhaft langsam, speicherhungrig und absturzgefährdet. Bei großen Familiendateien (ab etwa 10.000 Personen) habe FTM die Mitarbeit verweigert und teilweise nicht mehr zu reparierende Dateien hinterlassen. Da dieses Problem nicht beseitigt wurde, sei der Ruf der Software und des Unternehmens immer mehr geschädigt worden.

Vergessen werden darf nicht, dass Ancestry nie sein Geschäft im Vertrieb einer erfolgreichen Software sah. FTM war Türöffner für das eigentliche Geschäft: die Daten der Anwender. Viele Familienforscher aber sind den Online-Diensten gegenüber skeptisch. Anwender möchten aus ihrer Software heraus Datenbanken nach neuen Informationen absuchen und diese bequem in



Anwender erwarten zunehmend die Anbindung an große Datenbanken zur Informationssuche.

ihre Datei integrieren können – sehr viel geringer ist zumindest hierzulande der Anteil derer, die ihre Daten hochladen. So konnte FTM wahrscheinlich nur deshalb Marktführer werden, weil das Programm auch ohne Ancestry-Nutzung als unabhängiges Desktop-Programm funktioniert. Diese Annahme scheint sich dadurch zu bestätigen, dass einige Desktop-Programme nach der Bekanntgabe von Ancestry spürbaren Zulauf verzeichneten.

Die in jahrelanger mühseliger Archivarbeit zusammengetragenen Daten wurden zum Startkapital der kommerziellen Datenbanken, als die ersten Familienforscher ihnen ihren Datenschatz anvertrauten. Doch mit dem Erfolg solcher Datenbanken änderte sich das Verhalten der nachwachsenden Forschergeneration: Informationen sucht man heute zuallererst im Internet. Viel zu oft werden sie dann abgeschrieben und – unüberprüft und leider oft auch fehlerhaft – weitergegeben. Die früher so heiß begehrten Daten der Anwender haben so durch mehrfaches Abschreiben mehr und mehr an Qualität verloren und locken vermutlich einen großen Kreis von Genealogen gar nicht mehr an. Zeitgleich aber gehen erste digitalisierte Kirchenbücher online – eine Entwicklung, auf die Genealogen weltweit lange gewartet haben. So ist es durchaus realistisch, dass Ancestry eine komplette Neuorientierung anstrebt: weg von fehlerhaften Stammbäumen, die von Laien teilweise quellenlos zusammengetragen und hochgeladen werden, hin zu einem Portal, in dem Mitglieder gegen Gebühr digitalisierte Originale erkunden können. Da ist es nur eine logische Konsequenz, dass man Ausgaben einspart, wo sie „nichts einbringen“. Kunden, die Informationen ohne Quellenangaben hochladen, sind ebenso geschäftsschädigend wie FTM-Anwender, die ihre Daten nicht bei Ancestry hochladen. Ancestry hat daher vermutlich die wirtschaftlich richtige Entscheidung getroffen, um neuen Kunden qualitativ hochwertiges Material anbieten zu können. Aber für FTM-Anwender war diese Entscheidung bitter – zunächst.

Ein Softwareentwickler schrieb uns: „Ich kann mir ein gewisses Schmunzeln nicht verkneifen, weil immer wieder die Meinung vertreten wurde, Programme von Einzelentwicklern hätten keine sichere Zukunft. Nun verschwand urplötzlich das weltweit meistgenutzte Programm, das von einer großen Firma entwickelt wurde.“ Und in der Tat, das angekündigte Aus von FTM erschütterte aus genau diesem Grund nicht nur die betroffenen Anwender. Egal, ob ein Programm von einem Hobbyentwickler oder aus einer großen Softwareschmiede stammt: Die Anwender können nie sicher sein, dass ein Programm endlos weiterlebt.

Überraschende Wende

Eine Hoffnung vieler Kommentatoren im Ancestry-Blog war, Ancestry könne den Programm-Code verkaufen, um FTM weiterleben zu lassen. Tamura Jones hielt das für ausgeschlossen: Das Programm sei so schlampig entwickelt, dass den Entwicklern eine Weitergabe des Programms peinlich wäre. Am 3. Februar 2016 kam dann die für viele erlösende Nachricht im Ancestry-Blog: Die Firma Software MacKiev, die bereits seit Jahren für Ancestry die Mac-Version vom FTM entwickelt hatte, übernimmt das Programm einschließlich der Windows-Version. Im Programm integriert bleibt auch weiterhin die vollständige Ancestry-Anbindung. Nichts soll sich ändern – nur, dass die Software zukünftig von anderer Seite entwickelt, vertrieben und betreut wird. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, dass auch RootsMagic – eine beliebte englischsprachige Software, die eine Weile unter dem gleichen Dach wie FTM entwickelt wurde – eine Schnittstelle zu Ancestry haben wird.

In einem ausführlichen Interview mit Tamura Jones, in seinem Blog veröffentlicht am 9. Februar, beantwortet Jack Minsky, Präsident von Software MacKiev, offen alle Fragen. Zwar widerspreche man der Einschätzung von Ancestry nicht, dass der Softwaremarkt insgesamt stagniere, doch gelte dies nicht für die Bereiche, in denen sich MacKiev sähe. Auf die Frage, weshalb man FTM trotz aller Fehler im Programmcode gekauft habe, reagiert Minsky lässig: Die Qualität des Programmcodes sei das Letzte, worüber man sich sorgen würde, schließlich bestehe die Firma aus Entwicklern. Codes könne man neu schreiben und Fehler beheben. Die Loyalität und Leidenschaft aber, die FTM Nutzer seit mehr als zwei Jahrzehnten mit dieser Software verbinden, sei einfach unbezahlbar. Letzte Zweifel seien spätestens seit der Übernahme-Ankündigung verflogen: Mehr als 1.500 begeisterte Dankes-Mails seien innerhalb weniger Tage eingetroffen. Unmittelbar nach Vertragsunterzeichnung war die Firma auf der Rootstech vertreten, der größten Genealogiemesse der USA, um sich den Anwendern vorzustellen. Die Mitarbeiter am Stand schrieben eifrig alle Anwenderwünsche mit und erhielten per E-Mail im gleichen Zeitraum über 350 Ideen und Vorschläge zur Weiterentwicklung – einige seitenlang. Geplant sei nun eine Tabelle mit allen gemeldeten Fehlern und Weiterentwicklungsideen, online gestellt zur Abstimmung durch die Anwender. Auf diese Weise ergäben sich die wichtigsten Ziele für die nächste neue Version. Um die Entwicklung entsprechend schwungvoll anzugehen, habe man das Entwicklerteam rund um FTM nun verdoppelt. Auf der Webseite der Firma waren schnell Formulare eingebunden, über die sich FTM-Anwender als Betatester zukünftiger Versionen bewerben oder aber gewünschte Funktionen auf die To-Do-Liste der Softwarefirma schreiben können. In den FAQ wartet dann noch die Überraschung, dass FTM bis Ende 2016 auch eine FamilySearch-Schnittstelle bekommt.

Eine Frage aber beschäftigt die Mehrzahl der deutschen Anwender am meisten: Wird es wieder eine deutsche Version geben? Die letzte deutsche Übersetzung von FTM kam 2010 auf den Markt, inzwischen ist das Programm als deutsche Version schon lange ausverkauft. Auf Anfrage der Redaktion teilte MacKiev mit, dass man sich nun erst einmal auf den Kernmarkt konzentrieren müsse: Bereits zum 1. März sei ein neues Update der englischsprachigen Software geplant. Da in der Expressversion die deutsche Sprache enthalten sei, könne man sich langfristig eine Entwicklung in diese Richtung aber gut vorstellen. Im Interview mit



Die US-Version 2014 bietet viele Funktionen, die auch der deutsche Anwender endlich nutzen möchte.

Tamura Jones wurde er deutlicher: Wenn ein Vertriebspartner in Deutschland Interesse habe, würde man ein Lokalisierungs-Kit zur Verfügung stellen.

Fazit

Was für FTM-Anwender mit einem bösen Paukenschlag begann, entwickelt sich für alle Beteiligten äußerst positiv: Ancestry konnte nach der unliebsamen Entscheidung die aufgewühlten

Kunden beruhigen und sich auf die Weiterentwicklung seiner Webseite und die Digitalisierung von Originaldokumenten konzentrieren. Die vergleichsweise kleine Softwarefirma MacKiev hat mit diesem Deal den genealogischen Marktführer ins Angebot geholt und ist damit quasi über Nacht weltweit bekannt geworden. Die Anwender bekommen eine hochmotivierte Herstellerfirma, deren Ziel nicht die Daten der Kunden sind, sondern allein deren Zufriedenheit. Die für FTM-Anwender ungewohnte Offenheit in Bezug auf Weiterentwicklungen und Kundenkontakt stimmt op-

FAMILIENBUCH 6.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 6.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt
- Erstes deutsches Genealogieprogramm für Microsoft® Windows®, das von FamilySearch, der weltweit größten genealogischen Datenbank, zertifiziert ist.

FamilySearch
CERTIFIED

JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

Kostenfreie
Demoversion
online!

timistisch. Und eine deutsche Programmversion? Die Mitteilung der neuen Herstellerfirma macht klar, dass dieser Wunsch vorerst unerfüllt bleibt. Unternehmerisch klug wäre aber sicherlich der Ausbau der noch von Ancestry entwickelten mehrsprachigen Ex-

pressversion in eine Vollversion der Software, die man weltweit vertreiben könnte. Dann endlich würde die deutsche Programmversion der in den USA nicht mehr um Jahre hinterherhinken. Für deutsche FTM-Anwender bleibt es spannend. ■

DEUTSCHE PROGRAMMENTWICKLER ZUM THEMA: ONLINEFASSUNG STATT DESKTOP-PROGRAMM

Michael Suhr, GHome:

Nicht jeder mag seine Daten einem ausländischen Anbieter anvertrauen. Darum, so denke ich, werden Desktop-Ahnenprogramme mit lokaler Datenbank noch lange eingesetzt werden.

Stefan Mettenbrink, Familienbande:

Ich weiß von Anwendern, die ihre Daten nicht weitergeben wollen. Diese werden sicher nicht zu einem Onlinedienst wechseln. [...] Was sicher viele haben wollen, ist die Suche in Internetdatenbanken nach passenden Informationen aus dem Programm heraus (komischerweise sehen diese Anwender selten die Diskrepanz zwischen dem „Haben wollen“ und „Ich gebe aber nichts ab“).

Albert Emmerich:

Desktop-Programme haben eine ernsthafte Konkurrenz bekommen, ihr Ende sehe ich noch lange nicht. [...] Die Entscheidung von Ancestry ist eine folgerichtige Entscheidung in einem knallharten gewerblichen Verdrängungswettbewerb. Es geht um die Daten der Nutzer. Mit Programmen lässt sich kein Geschäft in der Größenordnung machen, wie es Ancestry machen will.

Ekkehart H. v. Renesse, Stammbaumdrucker:

Viele Anwender stehen den Online-Diensten skeptisch gegenüber, weil sie nicht wissen, was die Firmen mit den Daten machen – und das Datenschutz-Bewusstsein wächst.

Josef Schnieder, GES2000:

Ich stelle fest, dass immer mehr mit internetbasierten Programmen gemacht wird. Im Internet werden aber viele Ergebnisse von Laien eingestellt, die vielfach erhebliche inhaltliche Mängel beinhalten, ohne dass diese als solche zu erkennen sind. Diese im Internet verbreiteten Daten werden so schnell kopiert, dass sich Fehler schnell verbreiten. Eine Alternative ist eine Internetfassung für geschlossene Benutzergruppen, wobei die Daten auf einem definierten Server liegen, den man selbst kontrollieren kann.

Jan Escholt, Familienbuch:

Offline-Programme wird es auch weiter geben. Sehr vielen Anwendern missfällt es, dass man an seine Daten nur rankommt, wenn man Internetzugang hat (also oftmals nichts für unterwegs). Und die Ausgabemöglichkeiten auf Papier sind bei allen Online-Datenbanken wesentlich schmäler als bei nahezu allen Offline-Programmen. Diese Nachteile überwiegen für vielen Anwender gegenüber den Vorteilen der Online-Datenbanken, wie Zusammenarbeit mit Verwandten an der gemeinsamen Familie.

Karsten Rudolf, RS-AHNEN

Ich würde sagen, mit geringstem Aufwand (ohne aufwändige Programmierung und Pflege der Software) das meiste Geld verdienen (Daten der Anwender!). Deshalb auch die Mitglieder-Abos.

Gisbert Berwe, Gen_Plus:

Einsteiger lassen sich leicht mit riesigen Datenmengen und „Weltstammbäumen“ anlocken, fortgeschrittene Forscher setzen mehr auf Datenqualität und wollen selbst bestimmen, wer Zugriff auf die Daten hat.

Dirk Böttcher, Ahnenblatt:

Mit Genealogieprogrammen lässt sich nicht das große Geld verdienen, auch wenn man immer wieder liest, dass Ahnenforschung immer mehr im Trend liegt. Viele Neueinsteiger orientieren sich (nach meiner Erfahrung) zunächst in Richtung Online-Plattformen, da sie Einsteiger schnell voranbringen.

Dr. Boris Neubert, Omega

Softwareunterstützte Familienforschung erfordert Arbeitsweisen, die auf absehbare Zeit nur mit Desktop-PCs und in eingeschränktem Maß mit Notebooks rationell bewältigt werden können. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit mobiler Datenverbindungen können jedoch Apps auf mobilen Geräten eine sinnvolle Ergänzung für Anwendungsfälle darstellen, bei denen von unterwegs auf die eigenen Datenbestände im Wesentlichen lesend zugegriffen wird. Voraussetzung für die Akzeptanz ist dabei, dass die zugrunde liegenden Technologien und Geschäftsmodelle die Hoheit über den Zugang zu den hinterlegten Daten und deren Verwendung beim Anwender belassen.

Benjamin Günther, Synium Software, Mac Stammbaum:

Es ist wichtig, mit Online-Datenbanken zusammenzuarbeiten, um den Nutzern Zugang zu leistungsfähigen Recherche-Plattformen zu bieten – und zwar direkt aus dem Programm heraus, mit dem der Nutzer vertraut ist. [...]

Die Kundenreaktion in den offiziellen Ancestry-Foren und in den sozialen Netzwerken spricht Bände. Wir verzeichnen seitdem einen starken Kundenzuwachs verärgerter, ehemaliger Ancestry/Family Tree Maker Nutzer, die nach einer neuen Ahnenforschungssoftware suchen.

Jörn Daub, Ages!

Bei intensiver Arbeit sind Tastatur, Scanner und große Bildschirme nach wie vor gefragt, und das wird sich auf absehbare Zeit auch kaum ändern. Weniger klar ist, ob Anwender langfristig weiterhin Offline/Desktop-Software (neudeutsch: Apps) nutzen wollen, oder ob sie zu Online-Anwendungen im Webbrowser abwandern werden. Sofern man aber nicht gerade bereit ist, einen eigenen Webserver zu betreiben, heißt Letzteres, die eigenen Daten in die Hände eines anderen zu legen. Selbst wenn die Online-Systeme in punkto Leistungsfähigkeit aufholen, bleiben daher auch längerfristig gute Gründe, weiterhin Desktop-Software zu nutzen. Ein „Ende für Desktop-Genealogieprogramme“ ist daher nicht abzusehen. [...] Ich persönlich hoffe, dass es mehr und mehr zu einer Symbiose von Systemen kommen wird: Desktop-Software, die den Anwender als „Herr seiner Daten“ belässt, gepaart mit Online-Systemen, die höhere Mobilität schaffen und besseren Austausch von Informationen zwischen Forschern erlauben.

Festplatte, Cloud oder Internet?

Ein Kommentar von Hans-Christian Scherzer

Nicht erst seit dem Aus von FTM zugunsten einer internet-basierten Plattform stellt sich für Familienforscher die Frage: „Speichere ich meine Daten auf einem heimischen Datenträger, in einer Cloud oder nutze ich eine Webseite im Internet zur Eingabe?“

Die verfügbaren und relativ erschwinglichen hohen Bandbreiten für eine Internet-Verbindung, gepaart mit der Bereitstellung gigantischer Server-Farmen durch die globalen Player im IT-Geschäft, machen es möglich, dass der Anwender Daten auf einem dieser Server speichern und unabhängig von seinem aktuellen Standort abrufen kann. Dem Speichern der Daten auf der einen Seite steht andererseits die Bearbeitung derselben gegenüber. In der althergekommenen Verfahrensweise ist ein Genealogieprogramm zur Bearbeitung auf dem heimischen Computer installiert und speichert die von ihm verwalteten Daten auch dort. Wer so arbeitet, muss sich um alles kümmern: anfangen von der Installation der fraglichen Anwendung bis hin zu regelmäßigen Datensicherungen.

Bequemlichkeit und Mobilität

Ein Argument für die Online-Arbeit: die Verfügbarkeit der Daten auf mehreren – insbesondere mobilen – Geräten. Als Alternativen kommen hier nur das Kopieren per Datenträger oder das Synchronisieren über lokal verfügbare Techniken (Bluetooth oder WLAN) in Frage – egal, ob ich selbst von mehreren Geräten aus darauf zugreifen oder eine Datei zusammen mit Forscherkollegen bearbeiten möchte. Sind die Daten „irgendwo“ online, so muss man sich auch keine Gedanken um die regelmäßige Datensicherung machen – selbst nach einem Festplatten-Crash ist meine wertvolle Familiendatei sicher.

Meine Daten gehören mir

Aber: Ich will wissen, wo die Daten gespeichert sind. Es genügt mir nicht, eine Erklärung des Dienst-Anbieters zu bekommen, dass sie bei ihm sicher und vor dem unberechtigten Zugriff geschützt seien. Wenn ich Daten weitergebe, dann will ich konkret und abhängig davon, wem ich sie übermittle, Art und Umfang dieser Daten festlegen können. Die Datenschutzgesetze vieler Staaten dieser Welt sind nicht annähernd so rigoros wie unsere in Deutschland. Bei vielen Anbietern erhalte ich noch nicht einmal die Auskunft, wo die Server stehen, auf denen sich die Daten befinden.

Auch leisten Desktop-Programme einfach deutlich mehr als Programme, die im Browser laufen. Viele Steuerelemente zur einfachen und flüssigen Bedienung gibt es entweder nicht für die Browser-Oberfläche oder die Handhabung wird dadurch erschwert, dass die Daten im Hintergrund alle aus dem Internet erst

nachgeladen werden müssen – mit entsprechender Wartezeit. Neben der Abhängigkeit vom Anbieter des Online-Dienstes besteht darüber hinaus eine Abhängigkeit vom Internet-Provider. Wer hat es nicht schon erlebt, dass auf Grund diverser technischer Schwierigkeiten die Internet-Verbindung nicht zur Verfügung steht? Im Kleingedruckten der meisten Provider steht etwas von einer 97%igen Verfügbarkeitsgarantie. Hochgerechnet auf ein Jahr bedeutet das, dass die Verbindung 262 Stunden – fast elf Tage – ausfallen könnte, ohne dass jemand dafür in Regress zu nehmen wäre. Da ich meist mehrere Programme nutze, um alle Wünsche abdecken zu können, ist ein Transfer zwischen zwei lokalen Datenbanken deutlich leichter als zwischen verschiedenen Webanbietern.

Die Verwendung von Clouds und webbasierten Plattformen sind praktische Zusatzmöglichkeiten für spezielle Vorhaben – aber mit Sicherheit können sie die althergebrachte Vorgehensweise am eigenen PC mit eigener Festplatte und eigenem Genealogieprogramm nicht ersetzen. ■

**HANS SCHRÖDER**

Kulturgut sicher aufbewahren.



Archivschachteln und Mappen
Archiv- und Restaurierungszubehör
Mobiliar und Gerät für Kulturgut
Archiv- und Genealogie-Literatur



www.archiv-box.de



Hans Schröder GmbH, Ostendstraße 13, D-76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel.: + 49 (0)7251 / 34 88 00 • Fax.: +49 (0)7251 / 34 88 07
info@archiv-box.de • www.archiv-box.de

SOFTWARE-UPDATES

Ages!

Bereits seit Dezember 2015 im Betatest befindet sich die neue Ages!-Version 2.10, mit der Veröffentlichung ist zu Ende März zu rechnen. Die Liste der neuen Funktionen ist lang und orientiert sich an den bisherigen Anwenderwünschen. So wurden die Plausibilitätsprüfung, der Aufgabenmanager und die Datenbearbeitung überarbeitet. Die Personensuche funktioniert jetzt auch ohne angehängtes Sternchen (Wildcard). Auch die Druckausgaben haben sich weiterentwickelt: Die Kästchenrahmen sind wieder formatierbar, die Ortsliste kann um zugehörige Personen erweitert werden, die Liste der Quellen als Index in einem anderen Buchteil verwendet werden und vieles, vieles mehr. Auch am Datenaustausch wurde gearbeitet, nicht nur an der GEDCOM-Funktion als Ergebnis der Vereinbarung der Entwickler deutschsprachiger Genealogieprogramme, sondern interessanterweise auch an der Zusammenarbeit mit Bildverwaltungsprogrammen – speziell Windows Essentials 2012 und Google Picasa. Geografische Koordinaten und Personenmarkierungen werden in die Metadaten des Bildes geschrieben und von Ages! 2.1 erkannt. Der Entwickler Jörn Daub verspricht hierzu weiterführende Informationen zu einem späteren Zeitpunkt (vermutlich bei der Freigabe der Version).

DR ■

Ahnenblatt

Seit Februar 2016 erhältlich ist Ahnenblatt in der neuen Version 2.94. In der Ortsverwaltung wurde die Verwendung von Koordinaten verbessert, die jetzt auch in Dezimalform eingegeben werden können. Auf seiner Webseite empfiehlt der Programmentwickler Dirk Böttcher den Dienst MyGeoPosition.com: Nach Eingabe einer Adresse bekommt man auf Knopfdruck die Koordinaten in zwei unterschiedlichen Notationen, die man bequem in das Programm Ahnenblatt kopieren kann. Neue Schaltflächen führen zu drei großen Kartendiensten, um sich entsprechend eingetragene Orte anzeigen zu lassen.

Einige Optionen der Tafelvorschau sind über die Symbolleiste nun schneller zu erreichen, und größere Verwandtschaftstafeln zeigen in bestimmten Konstellationen mehr Personen an. Eine ausführliche Versionshistorie mit allen Verbesserungen finden Sie auf der Webseite des Programms.

DR ■



Geschichtlicher Büchertisch

Mehr als 10.000 Bücher, Biographien, Fachpublikationen, Reprints und Faksimiles zu geschichtlichen und genealogischen Themen

Jetzt online bestellen!

www.geschichtlicher-buechertisch.de

Ralf G. Jordan
Geschichtlicher Büchertisch
Bischof-Wedekin-Str. 14
D-31162 Bad Salzdetfurth

Family Tree Builder

Seit dem 5. Februar 2016 steht bei MyHeritage Version 8 des Family Tree Builder (FTB) zum Download bereit. Version 8 ähnelt in Optik und Funktionsumfang zwar der Vorversion, wurde aber während der zurückliegenden zwei Jahre vollständig neu entwickelt. Nach Angabe von MyHeritage ist der FTB durch diese Neuentwicklung sehr viel schneller und leistungsfähiger geworden, selbst bei großen Familiendateien von bis zu hunderttausend Personen.

Erreicht wird dies dadurch, dass beim Öffnen eines Projektes nicht mehr wie bisher alle Projektinformationen in den Speicher geladen werden, sondern nur diejenigen, die gerade notwendig sind. FTB speichert Familiendateien nun unter dem Dateiformat .ftb ab. Projekte, die mit vorherigen Programmversionen erstellt wurden, können ebenso importiert werden wie GEDCOM-Dateien und auch Dateien von anderen Programmen (wie z. B. Family Tree Maker®). Familiendateien, die mit Version 8.0 erstellt werden, lassen sich mit Vorversionen allerdings nicht öffnen.

Neu ist, dass alle Änderungen der Datei nun automatisch abgespeichert werden, ohne dass auf eine Schaltfläche „Speichern“ geklickt werden muss. Dadurch wird die Gefahr eines Datenverlustes minimiert.

MyHeritage verspricht in seinem Blog, mit dem FTB auch zukünftig eine mächtige Desktop-Software zur Verfügung zu stellen, die über eine synchronisierende Schnittstelle das Onlinestellen von Daten und die Zusammenarbeit mit Forscherkollegen erlaubt sowie einen Zugang über mobile Endgeräte.

DR ■

SOFTWARE-UPDATES

Oxy-Gen 1.39

Auch Oxy-Gen meldet eine Überarbeitung. In der neuen Version gibt es u. a. neue Landkarten, speziell für Deutschland ein Satellitenbild und Postleitzahlen für Orte. Auf Wunsch werden Taufdaten angezeigt, wenn Geburtsdaten fehlen, und Spitznamen werden in die Namensliste aufgenommen. Darüber hinaus gibt es Verbesserungen in der HTML-Darstellung. DR ■

HuMo-gen 5.1.8

Seit dem Jahreswechsel gibt es eine neue Version des Open-Source-Programms HuMo-gen, das der Redaktion bisher nicht bekannt war. HuMo-gen ist eine kostenfreie, mehrsprachige Software aus den Niederlanden, die GEDCOM-Dateien aus einem Desktop-Genealogieprogramm in PHP-Dateien übersetzt, sodass die Daten auf einer Webseite präsentiert und durchsucht werden können. Voraussetzung ist das Installieren des Programms auf einem Webserver mit PHP und MySQL-Support. Da die Installation für PC-Laien schwierig ist, wird sie auf der Webseite zum Programm detailliert beschrieben. Anschließend kann die GEDCOM-Datei hochgeladen werden. Nach der „Übersetzung“ der Familiendaten können Webseitenbesucher die eingegebenen Daten durchsuchen – egal, ob nach Einzelpersonen, Familien oder Orten – und eigene Vorfahren- und Nachfahrenansichten und viele verschiedene Listen zur eigenen Ansicht erzeugen – egal, welche Person innerhalb der Datei als Ausgangsperson ausgewählt wird.

HuMo-gen bringt sogar ein eigenes CMS (Content Management System) mit, sodass Anwender ihre Webseite zusätzlich mit beliebigen weiteren Informationen und Bildmaterial füllen können. Der Betreiber der Webseite (Admin) kann einzelnen Seitenbesuchern besondere Rechte zum Mitarbeiten einräumen. Aktualisierungen müssen nicht zwangsläufig im Genealogieprogramm erfolgen, um eine neue GEDCOM-Datei zu „übersetzen“, sondern können auch im Browser direkt online erfolgen. HuMo-gen kann aus den genealogischen Online-Daten selbst eine neue GEDCOM-Datei erstellen, auch von Teilbereichen, um diese dann in ein Genealogieprogramm zu importieren.

Es ist möglich, mit Hilfe eines speziellen Simulators das Programm auf dem eigenen Rechner zu testen und mit anderen web-

basierten Programmen zu vergleichen. Wie das funktioniert, steht ebenfalls im (englischsprachigen) Online-Handbuch auf der Webseite zum Programm. Zur Hilfestellung gibt es ein Forum – leider nur in englischer und niederländischer Sprache. DR ■

Agelong Tree

Während bereits fleißig an Version 5 für Windows und Mac OS X gearbeitet wird, steht bereits jetzt das Upgrade Agelong Tree 4.7 build 05.12 zum Download bereit. Für Lizenzinhaber ist dieses Update kostenfrei. Um das Update zu installieren, müssen vorherige Versionen nicht deinstalliert werden, Daten bleiben erhalten. Das Update berichtigt einige Fehler der GEDCOM-Schnittstelle und bringt dem Programm die zusätzlichen Sprachen Griechisch, Georgisch und Katalanisch bei. DR ■

GedStar Pro jetzt kostenfrei

Die Entwickler der App GedStar Pro stellen das Programm für Android Smartphones und Tablets jetzt kostenfrei zur Verfügung, bisher kostete es 9,95 US-Dollar. Mit der App lassen sich Familiendateien, die man am heimischen PC verwaltet, auf mobilen Endgeräten anzeigen. Bei einigen PC-Programmen ist eine direkte Datenübernahme möglich (Legacy, TMG, Family Tree Maker, PAF), bei anderen Programmen geschieht die Datenübernahme über GEDCOM 5.5. Die GEDCOM-Datei wird dabei vor dem Übertragen auf das Endgerät am PC konvertiert. Die App wird weiterentwickelt, es ist allerdings nur ein eingeschränkter Support möglich. DR ■

INFO

Alle Links wie immer auf unserer Linkliste, herunterzuladen auf der Seite:

[http://
www.computergenealogie.de/downloads](http://www.computergenealogie.de/downloads)



Dr. Heiner Kleine

Übersetzung, genealogische Forschung, Transkription

- Regionaler Schwerpunkt: Eifel und unteres Rheinland
- Professioneller Übersetzer mit 30 Jahren Erfahrung, u.a. Latein, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Englisch, Dänisch, Polnisch
- Weitere Sprachen und Regionen auf Anfrage

Kleine Language Services

D-53347 Alfter · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gen.php

CompGen DES-Projekte

Anbindung an die Metasuche

Mit der Datenbank „Auswanderer aus dem Großherzogtum“ der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde (OGF) wurde eine weitere externe Datenbank an die CompGen-Metasuche angeschlossen. Diese Datenbank enthält neben Auswanderern aus dem Großherzogtum Oldenburg manchmal auch deren nicht mit ausgewanderte Eltern und Geschwister, soweit sie bekannt sind. Diese sind aber zurzeit noch nicht besonders gekennzeichnet. Die Angaben stammen aus verschiedenen Quellen, wie den Entlassungen aus der Staatsbürgerschaft, aus Vermerken in Kirchenbüchern, Seelenregistern und Familienregistern, aus Korrespondenz mit Familienforschern und Auswandererfamilien sowie von Vereinsmitgliedern. Die OGF geht davon aus, dass den Benutzern dieser Datenbank weitere Informationen zu einzelnen Auswanderern und ihren Familien vorliegen. Deshalb werden alle Benutzer um Mithilfe gebeten bei der Ergänzung der vorliegenden Daten und bei der Suche nach

weiteren Auswanderern aus dem Großherzogtum Oldenburg. Weitere Informationen zu Vorfahren und Verwandten der Auswanderer sind in den veröffentlichten Oldenburgischen Ortsfamilienbüchern zu finden. Die Datenbank wurde mit dem System TNG realisiert. Durch das von Uli Heist programmierte Plug-in können bequem weitere allgemeine TNG-Datenbanken an die Metasuche angebunden werden. Wenn Ihre Datenbank ebenfalls mit TNG realisiert wird und diese an die Metasuche angeschlossen werden soll, sprechen Sie den Verein für Computergenealogie gerne an. Bitte beachten Sie dabei, dass CompGen keine Datenbanken anbinden wird, die rein private Genealogien beinhalten oder von Einzelpersonen betrieben werden.

GJ ■

Polizeiblätter

In den Preußischen Zentral-Polizeiblättern findet man nicht nur Steckbriefe, sondern auch Daten zu Personen, Betroffenen, Zeugen oder vermissten Personen. Es sind bereits ca. 15.000 Datensätze für

die Jahre 1855 und 1857 erfasst, im Januar wurde der Jahrgang 1858 zur Erfassung mit dem Datenerfassungssystem (DES) freigegeben.

Nach den Jahrgängen 1866-1876 steht jetzt auch der Jahrgang 1877 des Bayerischen Zentral-Polizei-Blatts bereit. Die Daten der über 92.000 Personen aus 11 Jahrgängen können jederzeit abgefragt werden. Das Bayerische Zentral-Polizei-Blatt war ein von der Königlichen Polizeidirektion der Haupt- und Residenzstadt München unter Aufsicht der Staatsministerien für Justiz und des Innern von 1866 bis 1914 herausgegebenes Blatt.

Ab sofort ist auch ein weiterer Jahrgang (1850) des Hannoverschen Polizei-Blatts mit ca. 800 Seiten zur Online-Erfassung freigegeben. Es erschienen 24 Jahrgänge von 1846 bis 1870. Inzwischen sind knapp 11.000 Personen erfasst worden, die man direkt durchsuchen kann.

Veröffentlicht wurden:

- Steckbriefe zu flüchtigen Angeschuldigten und Verurteilten wegen begangener Verbrechen
- Spähausschreiben über unbekannte Täter wegen bedeutender Verbrechen
- Ausschreiben zur Auffindung von Zeugen, die auf anderem Wege nicht gefunden wurden
- Beschreibungen aufgefundener, unbekannter Personen
- Widerrufe und Erledigungen erlassener Bekanntmachungen
- Landesverweisungen
- Mitteilungen über das Entweichen von Personen aus Straf- oder Polizeianstalten

Beim Erfassen des Hannoverschen Polizeiblatts liest man interessante und ausführliche Geschichten. Das Extrablatt vom 18. Oktober 1848 enthält die spektakuläre Geschichte eines Goldraubs in der Eisenbahn.

Das Buch „Polizeiliche Nachrichten von Gaunern, Dieben und Landstreichern, nebst deren Personal-Beschreibungen“ wurde 1833 von Friedrich Eberhardt, einem „Polizei-Rath und Ober-Polizei-Commissair“ aus Gotha herausgegeben. Es ist eine Sammlung vieler Be-

Datenerfassungsprojekte Kölner Sterbeurkunden

Das gemeinsame Crowdsourcing-Projekt des Historischen Archivs der Stadt Köln, der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde und des Vereins für Computergenealogie geht weiter. Mit der Abschrift der Namen und Daten aus den Sterbeurkunden der Kölner Innenstadt 1876-1938 werden nun weitere Urkunden les- und durchsuchbar gemacht. Seit den beiden letzten Dezemberwochen haben bisher vierzig Erfasser etwa 1.000 Urkunden pro Woche ausgewertet. Die in der damals üblichen Kurrentschrift geschriebenen Urkunden sind nach kurzer Übung gut zu lesen, denn Namen und Orte sind in unserer heutigen Schreibschrift geschrieben. Sie enthalten im Durchschnitt die Namen von zwei bis fünf und mehr Personen. Die verwandtschaftliche Beziehung zu den Verstorbenen wird jeweils mit erfasst. Alle abgeschriebenen Namen sind sofort durchsuchbar. Da insgesamt über 134.000 Urkunden des Innenstad-Standesamtes zur Auswertung bereitgestellt wurden, werden am Ende fast eine halbe Million Namen erfasst sein. Wer beim Abschreiben der Urkunden mitmachen will, findet alle weiteren Links zur Benutzererkennung, den Editionsrichtlinien und Erfassung in der Projektbeschreibung. Jeder kann mitmachen!

Im ersten DES-Projekt zu den Namensregistern der Kölner Innenstadt-Sterbeurkunden aus dem Zeitraum von 1938 bis 1978 hatten über 100 Teilnehmer 157.000 Daten aus 10.000 Seiten abgeschrieben. Hier kann man das Projekt „Sterberegister Köln“ nach Namen oder Jahren durchsuchen. Das neue Projekt wird von den Administratoren Günter Junkers und Alfons Heffen betreut.

GJ ■

Ein weiteres Projekt sind die Ausweisungen aus dem deutschen Reich. Im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin sind sporadisch Listen von Personen enthalten, die aus dem Deutschen Reich ausgewiesen wurden. Keine der Personen besaß die deutsche Staatsbürgerschaft (= Ausländer im Sinne des Gesetzes); die Mehrzahl der Personen stammte aber aus dem damaligen deutschsprachigen Ausland (Schweiz, Österreich-Ungarn). Zahlreiche weitere Polizeiblätter werden für die Erfassung vorbereitet. Bei der Erfassung helfen kann jeder Interessierte.

JB ■

Familienanzeigen

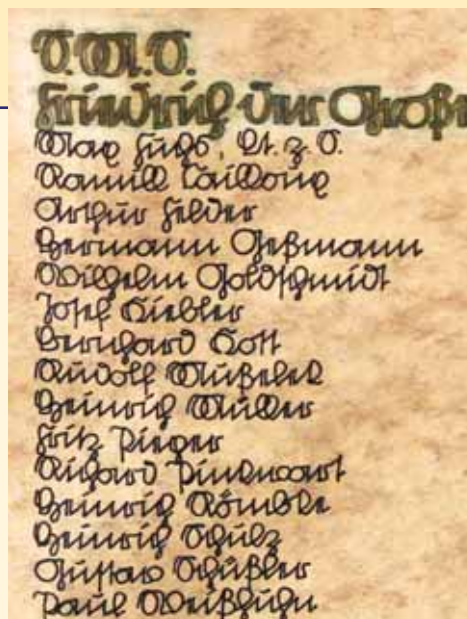
Die Leitung des CompGen-Projekts „Familienanzeigen“ wurde im Februar vom bisherigen Projektleiter Hans-Jürgen Wolf aus Zeitgründen offiziell an Cordula Eberle übergeben. In den kommenden Wochen werden nun von den projektbeteiligten Mitgliedern eingereichte Excel-Tabellen, die im letzten Jahr aufgelaufen sind, bearbeitet und in die Datenbank eingepflegt. Dateneinsendungen werden über die projektbezogene Mailadresse famanz.daten@genealogy.net gern entgegengenommen.

DR

Online- Ortsfamilienbücher

Im CompGen-Portal für die Online-OFBs können Sie zurzeit 555 Ortsfamilienbücher durchstöbern. Zum Jahreswechsel wurde die Gesamtzahl von sieben Millionen Personendatensätzen überschritten. Die bearbeiteten Orte liegen in ganz Deutschland, in Dänemark, der Schweiz, Italien, den ehemals deutsch besiedelten Ost- und Südostgebieten bis nach Polen, Ungarn, Slowakei, Tschechien, Rumänien und Russland. GJ ■

GJ ■



Auszug aus
dem Marine-
gedenkbuch

Marine-Ehrenmal

Im Marine-Ehrenmal in Laboe befindet sich das Gedenkbuch der Kaiserlichen Marine, in dem 34.833 im Ersten Weltkrieg gefallene Angehörige der Kaiserlichen Marine verzeichnet sind. Das Buch besteht aus 300 handgeschriebenen Seiten, auf denen in künstlerisch gestalteter Kurrentschrift die Namen der Marineangehörigen mit ihren Dienstgraden und den Schiffsnamen verzeichnet sind. Mittlerweile sind über 80 % des Buches bearbeitet. Eberhard Sauerbrei war bei seinem Projekt „Kriegsopfer 1. Weltkrieg im Stadt- und Landkreis Essen“ zur Detailklärung der ca. 450 Marineopfer auf diese wertvolle Quelle gestoßen und hat den Kontakt zwischen dem Marinebund und CompGen (Jesper Zedlitz) hergestellt. Das Buch wurde digitalisiert und ein Erfassungsprojekt gestartet. Eberhard Sauerbrei konnte in der Liste suchen und fast alle ca. 450 Weltkriegsopfer aus Essen wiederfinden.

Innerhalb von nur drei Wochen im Dezember 2015 und Januar 2016 wurde das Buch mit dem DES erfasst. Dabei wurden 35.027 Einträge abgeschrieben, also mehr als im Titel des Buches genannt. Eine tolle Leistung. Herzlichen Dank an alle Mit-helfer! Nun kann für jeden im Ersten Weltkrieg gefallenen Marineangehörigen recherchiert werden, bei welcher Einheit er zuletzt war. In Verbindung mit der „großen“ Verlustliste, die mindestens den Geburtsort nennt, könnten sich so interessante Auswertungen ergeben. Im Vergleich mit anderen Quellen tauchen weitere Abweichungen auf: So fehlen z. B. in den U-Boot-Listen (vom Marinebund, Grundlage der Tafeln im Ehrenmal in Möltenort) einige Männer.

JZ ■

JZ ■

IBF

Institut für angewandte Biografie-
und Familienforschung
KASSEL

Kassel

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegseignisse)
- Erstellung von Chroniken



Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)

Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel

Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813

www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de

LESERBRIEFE



Bild: Fotolia, Vladislav Kochelaevs

Was wäre, wenn man ...

... die Arbeit des Herrn Müller bei der Verwendung würdigen und ihn als Quelle mit angeben würde? Genau das frage ich mich, wenn ich den Artikel in der neuen Computer-Genealogie auf Seite 34 lese. Zwar ist Herr Müller nicht die Quelle der von ihm genannten Geburts-, Ehe-, Sterbe- und sonstige Daten – aber Herr Müller ist derjenige, welcher die Daten aus unzähligen Einzelquellen zusammengestellt hat. Also ist er auch der Urheber dieser Zusammenstellungen, von denen nun andere profitieren können – ohne zwangsläufig auch nur eine einzige Originalquelle mühsam lesen zu müssen.

1. Herr Müller hätte einerseits die Chance, benachrichtigt zu werden, wenn Fehler in seiner Zusammenstellung sind, und könnte diese auch berichtigen.

2. Wir Nutzer hätten die Chance, entsprechende Hinweise mit aufzunehmen und nicht die gleichen Fehler durch unsere eigene Veröffentlichung zu vervielfältigen.

Eine solche Zurück-Verfolgbarkeit der Quelle(n) setzt natürlich eine gewisse Disziplin der Beteiligten und Regeln voraus – sowie Softwareprogramme, welche auch eine gute Quellenverwaltung und Funktionalität haben.

Man sieht aber ja, welche Auswüchse zwischenzeitlich der sogenannte „Datenklau“ hat und wie schnell sich falsche Da-

ten im Internet verteilen und nicht wieder zu korrigieren sind.

Wenn wir es nicht schaffen, korrigierbare Datenbanken mit Änderungshistorie und Angabe des Bearbeiters und vor allem mit angehängten digitalen Originalquellen zu entwickeln, werden wir fortwährend immer Probleme mit fehlerhaften Ahnenlinien und Familienzusammenstellungen haben – und auch unzufriedene Bearbeiter wie Herrn Müller.

Gerade hier sehe ich den Verein für Computergenealogie mit seinen vielen Mitgliedern an vorderster Stelle, um entsprechende Regelwerke, Vereinsanwendungen und Datenbanken zu entwickeln und etwas Zukunftsträchtiges zu schaffen.

Willi-Martin Jäger, Vorsitzender AFAG e.V. ■



www.Wappensuche.de

Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herald)

Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, www.Heraldikshop.de

KURZMELDUNGEN

INTERNATIONAL

Findmypast und Mocavo

Die britische Firma Findmypast.com mit über einer Milliarde genealogischer Daten und 19 Millionen Nutzern, dem britischen Online-Zeitungsarchiv und dem Genealogieportal Genes Reunited hat die genealogische Spezial-Suchmaschine Mocavo.com aus den USA bereits im vergangenen Jahr übernommen. Jetzt sollen die beiden Seiten zusammengeführt werden. Damit verstärkt Findmypast seine Möglichkeiten auf dem amerikanischen Markt. Die Mocavo-Suchmaschine soll auch weiterhin kostenlos bleiben. GJ ■

Free UK Genealogy.org.uk

Wer in Großbritannien online genealogische Quellen erforschen möchte, wird schnell feststellen, dass die großen Anbieter von Genealogie-Daten kostenpflichtig sind. Eine Gruppe von über 10.000 Ehrenamtlichen verfolgt – ähnlich wie CompGen – den Open-Access-Gedanken für den freien Zugang zu historischen Quellen. Die Gruppe hat Geburts-, Heirats- und Sterberegister aus England und Wales, his-

torische Kirchenbücher und Volkszählungslisten aus dem 19. Jahrhundert verkartet und kostenlos in drei Webseiten FreeBMD, FreeREG und FreeCEN zur Verfügung gestellt. Über 350 Millionen Daten wurden inzwischen erfasst. GJ ■

Famillement in Utrecht 2. Juni 2016

Bei unseren Nachbarn in den Niederlanden findet jedes zweite Jahr das sogenannte Famillement, sozusagen der Genealogentag der Niederlande statt. Auch hier wandert die Veranstaltung von Ort zu Ort und ist 2016 für den 2. Juni, 11-19 Uhr in Utrecht geplant.

Der Verein für Computergenealogie war bei allen bisherigen Veranstaltungen in Maastricht (2012) und Leiden (2014) dabei. Auch in diesem Jahr wird der Verein mit einem Stand vor Ort vertreten sein. Unser Redaktionsmitglied Günter Junkers und seine Mitstreiter freuen sich auf Ihren Besuch. Wer an der Forschung in unseren Nachbarländern Niederlande und Belgien interessiert ist, der kann hier viele Kontakte knüpfen. GJ ■

Family History Webinar

Regelmäßig bietet die Family History Library zahlreiche kostenlose englischsprachige Online-Kurse mit Tipps zur erfolgreichen Familienforschung in verschiedenen Ländern an: Deutschland war im Februar mit zwei einstündigen Kursen dran, präsentiert wurden unsere Online-Ortsfamilienbücher und die Metasuche auf Genealogy.net. Weitere Länder sind: Spanien, Portugal, Norwegen, Frankreich, Großbritannien, Schweden und USA, spezielle Themen sind z. B. Wanderungsgeschichte, Auswanderung aus religiösen Gründen u. a. Die Webinars sind im Wiki der englischsprachigen Version von Familysearch.org zugänglich.

Wer online zuhören will, muss den Adobe Flash Player installieren. Wer teilnehmen möchte, muss die Zeitdifferenz beachten: In Utah ist es acht Stunden früher als in Deutschland. Viele Webinars lassen sich auch noch nachträglich anschauen. Die schriftlichen Kursinformationen (Handouts in englischer Sprache) gibt es auf den FamilySearch-Lernseiten, auch für die früher durchgeführten Kurse unter „Past Webinars“. Hier finden sich neun „Handouts“ zu unseren Genealogy.net-Projekten Adressbücher, Online-Ortsfamilienbücher und Metasuche. GJ ■



Computer
Genealogie
4x im Jahr,
5,00 €

Familienforschung,
ca. 200 Seiten,
9,80 €

„Genau meine Zielgruppe!“

Werben in Deutschlands bekanntesten Genealogie-Magazinen

Die nächsten Ausgaben der COMPUTERGENEALOGIE:

02/2016: Anzeigenschluss 20. Mai 2016

03/2016: Anzeigenschluss 19. August 2016

04/2016: Anzeigenschluss 18. November 2016

Sprechen Sie mich gerne für Ihre individuelle Anzeigenplanung an:
Klaus Vahlbruch · ComputerGenealogie – Magazin für Familienforschung
Tel.: +49 (0) 4331 870 70 54 · Mobil: +49 (0) 160 912 564 79
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de





Foto: iStockphoto.com

MÄRZ 2066

Meine Omi ist über Ostern bei mir zu Besuch und hat mir etwas mitgebracht: eine alte, lückenhafte Ahnentafel. Ob man da nicht mal gemeinsam weiterforschen könnte? Sie hatte mir schon oft von ihrer Familienforschung vor 50 Jahren erzählt – darüber, dass sie oft kilometerweit gereist war, um sich in ein Archiv zu setzen und mühsam aus Kirchenbüchern Informationen herauszusuchen. Oder sie ging in das damals noch schneckenlangsame Internet und sammelte sich dort die Daten von Vorforschern zusammen – oft mit vielen Fehlern, weil man selten erfuhr, woher die Daten tatsächlich stammten. Inzwischen aber sind fast alle relevanten Dokumente digitalisiert und mit Hilfe von regionalen Vereinen und Familienforschern weltweit indexiert worden. „Na, dann schauen wir doch mal“, sage ich und tippe auf den Tischrand. Mein Stubentisch erzeugt das Hologramm eines freundlichen Herrn, der auf Anweisungen wartet. Ich halte die Ahnentafel hoch und sage: „Narvi, such’ mir alle Informationen zu den hier fehlenden Vorfahren heraus!“. Narvi scannt die Tafel und antwortet: „Es wird einen Moment dauern, möchtest Du einen Kaffee?“ Gute Idee! Ich bestelle einen Kaffee mit viel Zucker für mich und einen ohne Zucker für Omi. Als ich mit dem Kaffee aus der Küche zurückkomme, wartet bereits das Suchergebnis auf uns. Narvi hat in den Archiven der Welt alle Dokumente kopiert, die mit meiner Familie in Bezug stehen, und eine neue Familientafel berechnet. Tippe ich auf eine Person, finden sich dort alle Informationen über ihr Leben: Geburtsurkunde, Zeitungsberichte, Schulzeugnisse, Fotos aus allen Lebensbereichen, abschließend ein Grabsteinfoto und die Sterbeurkunde. „Speichern, Narvi!“ sage ich und nehme einen Schluck Kaffee. Omi schaut mich ein bisschen enttäuscht an. „Ach, und ausdrucken bitte – in Großschrift!“ Aber sie ist immer noch nicht so richtig begeistert. „Fehlt immer noch etwas?“ frage ich sie. „Nein, ich glaube nicht,“ antwortet sie. „Aber ... das ging jetzt so schnell, alle Daten auf Knopfdruck.“ Die alten Leuten sind schon komisch. Erst muss ich mir anhören, wie mühsam das früher war – jetzt geht es schnell, und dann ist es auch wieder nicht recht. Aber dann erzählt sie mir von der langen Suche nach ihrem Urururgroßvater, von dem nur ein Name im Kirchenbuch stand. Jahre hatte sie gebraucht, bis sie mit detektivischem Spürsinn endlich herausfand, woher er kam. Und dann von diesem Moment, als sie endlich im Kirchenbuch zwischen den fast unleserlichen Hieroglyphen des damaligen Pfarrers den Geburtseintrag entdeckte: „Ich hätte jubeln können vor Freude – aber im Archiv muss man ja leise sein!“ kichert sie. Ihr ging das alles einfach viel zu schnell. „Wo bleibt denn da die Freude an der Familienforschung?“ fragt sie mich mit großen Augen. Naja, verstehen muss ich das ja wohl nicht – mir hat schon das Kaffeeholen viel zu lang gedauert.

DR ■

Die nächste Ausgabe **Nr. 2/2016**
erscheint am 17. Juni 2016.

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Schwerpunktthema:

Die große Datenbank-Vielfalt - Regionen und Themen von A bis Z

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
31. Jahrgang

Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzende Marie-Luise Carl
Winckelmannstr. 13, 40699 Erkrath
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Organisation (CvD):

Doris Reuter
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion und Korrektur:

Tanja Bals, Nicole Behrendt, Gabriele Drop,
Renate Ell (Schwerpunktthema), Susanne Gerhard,
Heinz Hammacher, Günter Junkers,
Martina Keilholz, Herbert Kuba,
Friedrich Lehmkuhler, Andreas Parusel,
Doris Reuter (verantwortlich), Wulf v. Restorff,
Bernd Riechey, Klaus Rothschuh, Hans-Christian
Scherzer, Kerstin Töppe, Klaus-Peter Wessel
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Mit Beiträgen von:

Jörn Bartels, Renate Ell, Susanne Gerhard,
Günter Junkers, Timo Kracke, Doris Reuter,
Hans-Christian Scherzer, Jesper Zedlitz

Bildredaktion:

Doris Reuter

Links und Anleitungen zu diesem Heft:
<http://www.computergenealogie.de/downloads>

Verlag:

Pferdesport Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen: Klaus Vahlbruch

Elsa-Brändström-Str. 3, 24782 Büdelsdorf
Telefon: 04331 - 870 70 54, Fax: 04331 - 664 45 88
Mobil: 0160 - 912 564 79
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 7
vom 1.1.2016 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.
Einzelheft: 5,- € zzgl.
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €
Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

Evangelische Kirchenbücher: Über Jahrhunderte bewahrt Jetzt im Internet verfügbar



www.archion.de

Die Kirchenbücher der an Archion beteiligten Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland werden nach und nach online gestellt.

Täglich kommen neue Kirchenbücher dazu.

Recherchieren Sie, welche Kirchenbücher online sind - ohne Anmeldung.

Die Nutzung der Digitalisate ist kostenpflichtig: Für private Nutzer gilt: Monatspass 19,90 Euro, Jahrespass 178,80 Euro, Kontingent 20 Tage innerhalb eines Jahres 59,90 Euro.

Kirchenbuchportal GmbH
Balingen Str. 33/1
70567 Stuttgart
Tel.: 0711/78237880
E-Mail: info@archion.de



CARDAMINA VERLAG

Neu im Verlagsprogramm!

Ortsfamilienbuch Lonnig - Kerben - Trimbs - Welling 1659-1985

Ortsfamilienbuch Leißling und Rödgen 1552-1900

Ortsfamilienbuch Bliesdalheim 17.-20. Jhd.

Bürgerbuch Ilbesheim von 1525 bis 1900

Bliesbruck vor 1940

Wittring vor 1940

Ritter-, Adelsgeschlechter und Herrschaftsfamilien in den kurtrierischen Oberämtern und früheren Kreisen Cochem und Zell

Abriss der Geschichte der bürgerlichen Familienforschung im Altenburger Land

Deutsche protestantische Ansiedlung in Südungarn im 18./19. Jhd.

<http://www.cardamina.de>

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA-VERLAG Susanne Breudel.

Wir verlegen auch Ihr Buch!

DER SCHLÜSSEL
ZU IHRER
FAMILIENFORSCHUNG!

Sie sind Autor?

Kommen Sie zu uns!

**Wir veröffentlichen Ihr
Werk und bieten Ihnen
unsere einzigartige
Null-Kosten-Garantie!**



CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Pielau 2, 56575 Weißenthurm

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

* Angebot vorbehaltlich der Prüfung des Manuskripts, bei Abgabe einer druckfertigen Datei und der freien verlegerischen Verwertung durch die Veröffentlichung.

Fachverlag für genealogische und historische Schriften